

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

24.3.1928 (No. 84)

vom technischen Gesichtspunkt aus betrachten. Dem im letzten Absatz des Artikels haben sie bereits die entsprechende Verpflichtung anerkannt. Schon früher hat man sich im Rahmen des Völkerbundes mit der Frage befaßt, wie man diese Bestimmung in die Praxis umsetzen soll. Der militärische Ausschuss des Völkerbundes hat in seiner letzten Tagung einen Fragebogen aufgestellt, dem 23 Tabellen angehängt sind. Ich würde keine Bedenken haben, diesen Fragebogen wieder aufzugreifen. Er enthält ganz ähnliche Gedanken, wie ich sie durch die von mir vorgeschlagenen Viten habe verwirklichen wollen, und deshalb bitte ich darum, daß meine Vorschläge als ein Beitrag zur Förderung unserer Arbeiten der zweiten Lesung und als ein Teil dieser 2. Lesung angesehen werden, in die wir namentlich eintreten wollen, um dem Wunsch der letztjährigen Völkerbundsversammlung zu genügen, die uns beauftragt hat, den Vorschlag der technischen Vorarbeiten zu beschleunigen.

Raum hatte Bernstorff die Begründung seines Antrages auf Offenlegung der Rüstungen beendet, als sich ihm eine neue Gelegenheit bot, die baldige zweite Lesung zu verlangen. Das Büro legte nämlich eine neue Entschliebung vor, in der angeregt wird, den deutschen Antrag in der zweiten Lesung zu behandeln, nachdem die Regierungen dazu Stellung genommen hätten. Weiter will die Entschliebung dem Präsidenten überlassen, die Abrüstungskommission zu einem ihm angebotenen Zeitpunkt noch vor der nächsten Völkerbundsversammlung einzuberufen. Gegen diese Entschliebung wandte sich Graf Bernstorff mit außerordentlicher Festigkeit. Sie besage nichts weiter, als daß man zum dritten Male hier verhandelt, ohne einen Schritt vorwärts zu kommen. Ohne eine genaue Angabe der Gründe für die Verschiebung könne er nicht zustimmen, daß die zweite Lesung weiter verschoben werde.

Hatten schon diese Worte des deutschen Delegierten einige Aufregung in der Kommission verursacht, so wurde diese noch gesteigert, durch eine Erklärung Wintinons, der sich gegen die Beilegung der russischen Vorschläge durch die oben erwähnte erste Entschliebung wandte und einen neuen Vorschlag für eine teilweise Abrüstung ankündigte. Er werde verlangen, daß die erste Lesung dieses neuen russischen Vorschlages sofort erfolge. Wenn er angenommen werden sollte, so werde Rußland in zwei Jahren mit einem neuen Vorschlag auf weitere Herabsetzung der Rüstungen kommen.

Nach einer erregten Auseinandersetzung mit dem französischen Delegierten Clauzel brachte Graf Bernstorff einen Resolutionsentwurf ein, der verlangt, daß die Weltabstimmungskonferenz noch bis zum Ende dieses Jahres einberufen werde. Der Entwurf sagt, die vorbereitende Abrüstungskommission sei der Ansicht, daß auf Grund des gegenwärtigen Standes der regionalen und allgemeinen Sicherheit ein erster Schritt auf dem Gebiete der Abrüstung erforderlich sei. Es ist leicht erklärlich, daß der Vorschlag Bernstorffs wenig Zustimmung fand. Für heute sprachen sich De Martinis und Lord Curzon dagegen aus. Die übrigen Gegner der Abrüstung werden ihrer Ablehnung morgen Ausdruck geben.

Botschafter v. Prittwitz für Politik des Friedens.

WTB, New York, 23. März.
Unter den Teilnehmern an dem gestern abend im Hotel Alton veranstalteten Festabend anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Vereinigung New Yorker Auslandskorrespondenten befand sich als Ehrengast Botschafter von Prittwitz und Gaffron. In einer im Laufe des Abends gehaltenen Ansprache betonte der Botschafter die Presse und Diplomatie gemeinsame Berufsaufgabe, daß ihre wichtigste Aufgabe die Arbeit für internationale Verständigung und Freundschaft sei. Die Erfahrungen des Weltkrieges hätten den Völkern neuen Antriebe zur Einleitung und Durchführung einer Politik der friedlichen Beilegung von Konflikten gegeben, und Deutschland habe, getreu der Präambel seiner Verfassung, seinen ehrlichen Friedenswillen bewiesen, indem es durch den Locarnovertrag den Frieden am Rhein herstellte und mit acht Nationen Schiedsverträge abschloß. Deutschland habe als erste Macht die Schiedsklausel des internationalen Haager Gerichtshofes unterzeichnet und kürzlich dem vorbereitenden Ausschuss der Genfer Abrüstungskonferenz praktische Maßnahmen zur friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten vorgeschlagen. Der Botschafter begrüßte es, daß kurz nach seinem Eintreffen Staatssekretär Kellogg dem Deutschen Reich den Abschluß von Schieds- und Beilegungsverträgen angeboten habe und lobte das warme Interesse Amerikas an der Beilegung des Krieges als Instrument nationaler Politik.

fern neuen Antriebe zur Einleitung und Durchführung einer Politik der friedlichen Beilegung von Konflikten gegeben, und Deutschland habe, getreu der Präambel seiner Verfassung, seinen ehrlichen Friedenswillen bewiesen, indem es durch den Locarnovertrag den Frieden am Rhein herstellte und mit acht Nationen Schiedsverträge abschloß. Deutschland habe als erste Macht die Schiedsklausel des internationalen Haager Gerichtshofes unterzeichnet und kürzlich dem vorbereitenden Ausschuss der Genfer Abrüstungskonferenz praktische Maßnahmen zur friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten vorgeschlagen. Der Botschafter begrüßte es, daß kurz nach seinem Eintreffen Staatssekretär Kellogg dem Deutschen Reich den Abschluß von Schieds- und Beilegungsverträgen angeboten habe und lobte das warme Interesse Amerikas an der Beilegung des Krieges als Instrument nationaler Politik.

Ungarisch-rumänischer Grenz-zwischenfall.

TU, Budapest, 23. März.
Vier Personen aus Bihno-Kerkes, einer ungarischen Gemeinde hart an der rumänisch-ungarischen Grenze, verließen sich gelegentlich eines Ausfluges auf rumänisches Gebiet. Plötzlich sahen sie sich vier rumänischen Grenzsoldaten gegenüber, die ihre Gewehre auf sie richteten und sämtliche vier Personen zum Teil schwer verwundet, worauf sie von den Rumänen in das Krankenhaus Großwardein überführt wurden. Einer der Verwundeten ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Der Zwischenfall hat in Budapest große Enttäuschung hervorgerufen. Die Presse fordert einstimmig Genugtuung für das unverantwortliche Vorgehen der rumänischen Grenzsoldaten. Graf Bethlen hat sich in den letzten Abendstunden des gestrigen Tages Pressevertretern gegenüber über den Zwischenfall dahin geäußert, daß im ungarischen Außenministerium über den blutigen Zwischenfall bereits genaue Informationen vorlägen, auf Grund deren die ungarische Regierung ihren Vertreter in Bukarest beauftragt habe, bei der rumänischen Regierung mündlich und schriftlich vorstellig zu werden. Das Vorgehen der ungarischen Regierung wird insbesondere vom „Pesti Hirlap“ gut geheißen, der darüber hinaus fordert, daß der Zwischenfall vor den Völkerbundsrat gebracht werde.

Brandkatastrophe in einem polnischen Dorf.

WTB, Warschau, 23. März.
Im Dorfe Wola Blendowska im Kreis Przasnysch sind in der Nacht zum Donnerstag 31 Häuser durch einen Brand zerstört worden. Zwei Frauen, die im Schlafe vom Feuer übertrifft wurden, sind verbrannt.

Abg. Rheinländer gestorben.

VDZ, Berlin, 23. März.
Der im Wahlkreis Weiskalen-Süd gewählte Zentrumsgewählte Schulrat Anton Rheinländer ist am 21. März in Bonn im Alter von 62 Jahren gestorben.

Vereinigung Waldeck mit Preußen

WTB, Berlin, 23. März.
Der Amal. Preuß. Präsidialrat teilte mit: Der Staatsvertrag über die Vereinigung Waldeck mit Preußen ist im preussischen Staatsministerium am 23. März d. J. unterzeichnet worden. Die Vorlage an die beiderseitigen Landtage wird unverzüglich erfolgen.

Von Polizeibeamten in Notwehr erschossen.

WTB, Berlin, 23. März.

In der vergangenen Nacht kurz vor 4 Uhr erschossen am Eingang der Universitätsklinik ein etwa 30-jähriger Mann, der vom Pfortner verlangte, daß seine Personalien aufgenommen würden, da er sich erkranken wolle. Auf die Frage, ob er seine Waffe bei sich habe, zog er eine Pistole hervor. Der Pfortner, der den Eindruck hatte, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben, forderte den Mann auf, mit ihm zum Arzt zu kommen. Dieser lehnte es aber ab. Inzwischen kam ein Polizeibeamter hinzu, der das Ueberfallkommando alarmieren wollte, den Pfortner aber nicht mehr verlassen konnte, da der Fremde ihn und den Pfortner mit der Pistole bedrohte. Ein aufmerksam gewordener Wärter der Klinik alarmierte schließlich das Ueberfallkommando. Dieses ergriffen und forderte, nachdem Beruhigungsversuche ergebnislos verlaufen waren, den Mann auf, die Waffe abzugeben. Der Fremde erklärte jedoch, er habe noch fünf Schuss bei sich, vier seien für die Beamten bestimmt und der fünfte für ihn selbst. Als er darauf tatsächlich die Waffe anlegte, schoß einer der Polizeibeamten und traf den Fremden ins Herz. Er brach tot zusammen; die Leiche wurde beschlagnahmt. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Schwere Bluttat in Stuttgart.

TU, Stuttgart, 23. März.

In Stuttgart hat sich heute vormittag eine schwere Bluttat abgespielt. Der von seiner Ehefrau getrennt lebende 55 Jahre alte August Deeg, ein gewalttätiger Mensch und mehrfach vorbestraft, erschien vor deren Wohnung und verlor die Besinnung. Die Ehefrau verweigerte ihm jedoch den Zutritt, worauf sich ein heftiger Wortwechsel entspann, in dessen Verlauf Deeg blutend auf die Frau und die zu Hilfe eilende Tochter einwirkte, die beide blutüberströmt zusammenbrachen. Mutter und Tochter wurden sofort ins Krankenhaus verbracht, wo die Mutter im Laufe des Vormittags ihren Verletzungen erliegen, während die Tochter lebensgefährlich darniederliegt. Der Täter konnte verhaftet werden.

Großfeuer auf einem Gutshof.

bl. Geislingen, 23. März.

Auf dem Hesselhof bei Donzdorf brach aus bis jetzt unbekannter Ursache in dem etwa 100 Meter langen Viehgebäude mit Scheune Feuer aus, das rasch auf den Hostenstall mit Scheune und sonstigen Gebäuden, angefüllt mit Futtermitteln und Stroh übergriff. Von den 150 Stück Vieh waren noch 30 im Stall, sie konnten noch gerettet werden. 20 prämierte Zuchtschafe mit Wämmern, die in den nächsten Tagen auf eine Ausstellung gekommen wären, sind verbrannt. Durch starken Südwind war das ganze Anwesen in hoher Gefahr. Zur rechten Zeit traf die Wehrlinie ein und durch aufopferndes euerisches Eingreifen gelang es, den in großer Gefahr befindlichen Schafstall zu retten, wodurch auch das Uebergreifen des Feuers auf die große Getreidescheune unmöglich gemacht wurde. Ebenso gelang es, das Wohnhaus mit Pferdeboxen zu retten. Die Automotorjähre, die das Wasser einem großen Brunnen entnehmen konnte, warf ihre gewaltigen Wasserstrahlen 30 Minuten lang ununterbrochen in das Feuer, bis dessen Macht gebrochen war. Die Mannschaft hatte sieben Stunden hindurch in einem furchtbaren, heftigen Rauch gekämpft.

Der Brückeneinsturz bei Müdenberg.

Ein Bericht der Bergaufsichtsbehörde.

TU, Halle a. S., 23. März.

Ueber die am gestrigen Tage von Vertretern der Bergbehörde vorgenommene amtliche Untersuchung über die Ursache des Einsturzes der in Montage begriffenen Abbaumörderbrücke auf in der Nähe der Grube, wird von der Bergaufsichtsbehörde ein Bericht ausgegeben, in dem es heißt: Nach Aussagen der über den Unfall glückselig vernommenen Personen hat am 21. März, vormittags um 10 Uhr, ein außerordentlich heftiger Sturm mit Wirbelwinden und Hagel aufgefunden, die ganz plötzlich und heftig auftraten. Die Aufsichtspersonen ordneten sofort die Räumung der Brücke durch die auf dieser beschäftigten 24 Arbeiter an. Die Gefahr für den Einsturz wuchs von Sekunde zu Sekunde. Es gelang nur einem Teil der stehenden Belegschaft, die Brücke rechtzeitig zu verlassen. Die meisten verunglückten bei dem Zusammenstoß der Brücke, und zwar verunglückten neun Monteur tödlich, während drei im Krankenhaus verstarben. Vier Mann wurden mittelschwer und zwei leicht verletzt. Nach den Feststellungen ist als Ursache der Katastrophe der plötzlich eintreffende, orkanartige Sturm mit Wirbelwind anzunehmen, jedoch sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Heute trifft die Unfallkommission der Grubenoberaufsichtsbehörde an der Unfallstelle ein.

Die Unfallstelle wurde gestern und heute von zahlreichen Vertretern verschiedener Behörden besucht, u. a. auch vom Regierungspräsidenten in Frankfurt a. M. Ober und dem Landrat des Kreises Ludau. Die Trauerfeier für die Todesopfer findet am Samstag, 18 Uhr, in die Kapelle statt. Die Toten werden auf Kosten des Landeshammerwerkes im Landeshammerhof beigesetzt. Das Landeshammerwerk hat auch die Ueberführung der am Samstag und Sonntag beigesetzten Leichen übernommen. Bei der Beilegung der Leichen sind die Beilegungskosten von Behörden und befreundeten Werken ein.

Schwedischer Dampfer gesunken.

WTB, Gibraltar, 23. März.

Der schwedische Dampfer „Gitos“, der sich auf der Fahrt von New-Orleans nach Alexandria befand, wurde in der Höhe von Darfo bei einem starken Sturm schiffbrüchig. Gestern benachrichtigte der Dampfer „Pisereuse“ aus. Sodann gab sich die Besatzung in die Rettungsboote. Ein britischer Rettungsboot stellte die ganze Nacht durch ergebnislose Nachforschungen nach dem Schiffbrüchigen an. Dagegen gelang es dem britischen Dampfer „Domak“, ein Rettungsboot aufzufischen, an dessen Bord sich 12 Personen befanden. Ein zweites Rettungsboot mit 11 Personen wird noch vermisst. Der Dampfer „Gitos“ ist gesunken.

Das ganze Vermögen gestohlen. Einer 58-jährigen Hausfrau in Berlin ist ihr ganzes Vermögen im Betrage von 13 000 Mark, darunter 300 Mark in Goldstücken, das sie deponiert in einer lehrernen Tasche bei sich führte und während des Marktes in einer Kiste unter dem Stand aufbewahrt, auf dem Charlottenburger Wochenmarkt gestohlen worden.

altbewährt bei Arterienverkalkung und erhöhtem Blutdruck

Hauptniederlage: Bahm & Böbler, Zirkel 30, Tel. 255



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt
enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 13), die in ihrem Hauptteil dem Gedächtnis des großen badischen Ingenieurs Tulla gewidmet ist, folgende Beiträge: Johann Gottfried Tulla. Von Oberbaurat Karl Spieß in Karlsruhe. — Tulla's Tod. Von Dr. Arthur Waldenau in Karlsruhe. — Das Glück geht neben dir. Novelle von Wilhelm Zentner in München. — Die Zeit ist da. Gedicht von Max Bittich in Dresden. — Zwei Abbildungen: Tulla's Bildnis und Grabstätte.

Karlsruher Kunstleben.

Ausstellung Julius Mebder.

Es ist eine auffallende Erscheinung in der zeitigen Kunstleben, daß sich die künstlerischen Schaffensstätten „dezentralisieren“, d. h. von den sonst allmächtig sich gebärdenden Kunststätten auf kleinere Orte zurückziehen, und daß sich die Kunstausstellungen auf persönliche Darbietungen und auf individuelle Ausstellungen einschränken. Die Mebder-Ausstellung im Privathause der Virchowstraße Nr. 4 — einem neu erbauten u. behaglich eingerichteten Wohnhause — gibt für die eingangs erwähnte Erscheinung wieder einen Beleg. Hier ist und lustig eingerichtete Wohnzimmern (mit Möbeln des Möbelkaufmannes Friedrichs u. Cie., mit Betten von Paul Burckard, Teppichen von Kaufmann, Beleuchtungsgeräten, Tischausstattungen u. a. des Kunstgewerbehauses C. F. Otto Müller) sind mit zahlreichen Bildern von Jul. Mebder behängt, womit wohl ein Beweis geleistet werden soll, daß die „bilderlose Wand“ der Wohnräume ein verhängnisvolles und un-

zutreffendes Schlagwort der zeitgenössischen Architektur und einiger vertiegener Architekturtheoretiker ist, ein Schlagwort, das seinen Irrtum und seinen Fehler in sich trägt — wie die Schlagwörter es durchweg tun.

Wir haben von J. Mebder's Kunst bei Gelegenheit allenthalben hier gesprochen. Die große Schönheit über sein Werk gibt aufs neue Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß Mebder seine eigene Bildsprache hat, sogar bis in die Sprachform seiner niederdeutschen Heimat. Es ist alles klar, sachlich, verständlich, ehrlich — und auch bis zu einem gewissen Grad träumerisch; dies namentlich in den jugendlichen Dämmerungsbildern. Er gibt aber seinen Werken noch eine besondere Note durch die vielfach betonte und in der Karlsruher Malerei nicht oft anzutreffende Lichtbehandlung, sei es einfallendes oder freies Licht in Innenräumen oder in der freien Natur. Hierdurch verleiht er seinen Werken eine Wärme, eine Heiligkeit und Klarheit, die sie unmittelbar anziehend und sympathisch macht. Nicht minder fallen unter den Figurenstudien und Bildnissen einige Tafeln durch ihren innig empfundenen und klar geformten eindrucksvollen Vortrag auf. Man geht von Werk zu Werk mit dem Gefühl, daß hier ein Künstler ruhig, rüstig seines Weges geht, unbeeinträchtigt vom Modegeist der Zeit, aufrecht als ein Mann, der in sich selbst das Geheiß seines Schaffens trägt, also als ein Selbständiger, als eine Persönlichkeit.

Kunsthaus Büchle-Berthel (Bademethaus).

Dürerjahr 1928. Dürer-Ausstellung allenthalben. Dürer's Kunst für das deutsche Volk!
Es ist ein schöner und lobenswerter Gedanke, auch außerhalb der engeren Heimat Albrecht Dürer's seiner zum 400. Todesstag zu gedenken und seine künstlerisch und ethisch höchstwertigen Leistungen den breitesten Schichten des deutschen Volkes zugänglich zu machen und in Erinnerung zu bringen. Diese Unternehmung hat das Kunsthaus Büchle-Berthel mit seiner Darbietung vollzogen. Im wesentlichen enthält der Bestand der Ausstellung die (meist farbigen) Wieder-

gaben der „Albertina“ (Wien), sowie die sich aus Graphische erstreckenden Holzschritte und Kupferstiche der „Reichsdruckerei“, außerdem Vordrucke, Bruckmann-Nachbildungen und die schöne Folge der Aertmann-Karten usw.

In den wundervollen Nachbildungen der Albertina finden wir aquariellere und einfachere Zeichnungen und Naturstudien aus Dürer's Hand, wie sie in der Wiener Sammlung in einer unvergleichlichen Auswahl gesammelt sind. Diese Nachbildungen sind so vollendet, daß jedes anerkennende und lobende Wort überflüssig ist. Der Schloßhof I und II, der alte Mann, das Grabmal, der Kase, die Tischbrüden usw. — alles von feiner überwältigend großen künstlerischen Dargeboten, wie es nur ein heiliger Ernst und ein höchstes Können zu vollbringen vermögen. Zur Ergänzung bringen die Reichsdrucke die Folgen der Holzschritte (Apostrophe, Marienleben, die Passionen) und der Kupferstiche ebenfalls in so vortrefflicher Weise, daß sie die heute schwer zu findenden Originalabzüge vollwertig ersetzen; die drei Meisterblätter (Nitter, Tod und Teufel, Melancholie und der Hieronymus i. Gehäus), die Madonnen, die Bauern- und Heiligenblätter usw. In Kupferdrucken sind uns die Bildnisse und Bilder wieder nahe gebracht. Bruckmann bringt die Apostelbilder und Piper den Dresdener Altar in farbigen Wiedergaben — kurz, das gesamte Werk Dürer's kann in den wichtigsten Offenbarungen seines Genies studiert werden. Hier weht der Atem höchster Kunst, höchster Einbildung in die Natur und wehevollster Umsetzung in die künstlerische Ausdrucksform. Dürer ist der Wegweiser zur deutschen Kunst aller Zeiten, der Markstein dessen, was man in der Kunst als deutsch bezeichnen kann. Dürer hat erstmals das Bild einer landsmannschaftlichen Schule ins Weltbild erhoben. Er hat in der Zeit der Ueberwindung weltlicher Kunst dem deutschen Kunstschaffener wieder Mut und Rückgrat gegeben über den Wobekämpfen seiner Zeit wieder ein Gegengewicht gegeben — auch für unsere Zeiten.

Kunst und Wissenschaft.

Otto Hlatk, der Romandichter, der Essener, der merkwürdig europäisch werdende Schriftsteller, der verhältnismäßig gut belebter „Berliner“ Wortung der „Gesellschaft für geistigen Aufbau“ wohnt. Der Geist ist ein großer, urgermanischer, wohl niederländischer Typus, der nur zufällig in Ostpreußen geboren ist. (Sein Roman das „Schicksalskind“ wird wohl Autobiographisches enthalten.) Ueber die Vorlesung selbst ist leider nicht viel zu sagen. Soweit man mit den letzten Worten verstand, handelte es sich um einen Versuch des Hlatk, ein Kapitel aus einem in Berlin spielenden Roman. Die dazwischen gebrachten Charakteristiken einer großen Anzahl unterschiedlicher Besucher eines Gesellschaftsabendes betrafen einer dreifachen Witwe fiel immerhin unverkennbar auf. Mit dem Aufhören der Frage war es anders erstanden in hastigen Flüstern: einen schmerzhaften und eigen nachprüfbareren Eindruck vermochte man angesichts der äußerlichen Hemmungen nicht zu gewinnen. Schade, es blieb so der Abend bei aller Schätzung Hlatk's von fragwürdigem Wert.

D'Annunzio hat ausgespielt. D'Annunzio ist heute bei Mussolini persona non grata. Von dem Dichter, den Italienern einst mit Ehren überhäufte, will, so schreibt die „Literarische Welt“, der Duce nicht mehr wissen. Seine Rolle als Nationalhelden hat ausgespielt. Und in der fälschlicherweise Welt ist für ihn kein Platz. Johann Böjer, der norwegische Dichter, war bei Mussolini zu Gast. Zu ihm äußerte sich der Duce, wie Böjer in norwegischen Zeitungen erzählt, über D'Annunzio. „D'Annunzio hat seine Rolle im literarischen Leben Italiens ausgespielt. D'Annunzio ist ein Leben, ein Gauller mit großen und hohen Worten. Er war der Repräsentant der Degeneration. Das heutige Italien hat aber keine Verneinung für solche Menschen. Wir wünschen eine gesunde Dichtung.“

Eine unglückliche Prinzessin.

Die Hölle der Geschichte nennt der Pariser Historiker Cabanes sein Werk, das, soeben erschienen, sich mit dem Schicksal der Tochter Ludwigs XVI. beschäftigt. Man hat bisher dieser unglücklichen Prinzessin wenig Aufmerksamkeit geschenkt, da sie ja weder das Schicksal ihrer Eltern noch dasjenige ihres Bruders, um den der Streit der Geschichtsschreiber heute noch geht, zu teilen brauchte. Aber auch ihr Schicksal ist tragisch genug und bietet die interessantesten Einblicke in das Leben der Zeit und der Hölle.

Sie ist ein Stiefkind des Glücks gewesen, die Prinzessin Marie Theresie Charlotte von Bourbon. Schon bei ihrer Geburt wurde sie ungnädig empfangen, denn der König hatte sich einen Sohn gewünscht. Ein schwermütiges Temperament, dabei aber viel Stolz und Mut zeichnete schon das Kind aus. Sie teilte ohne Murren die Last ihrer Eltern und ertrug es geduldig, zwei Jahre lang nichts vom Schicksal der ihren, die längst tot waren, zu erfahren. Erst nach langen Verhandlungen gelang es dem österreichischen Kaiserhofe, die Auslieferung des Kindes zu bewerkstelligen. 1796 kam sie nach Wien. Hier wurde sie noch als ganz junges Mädchen von ihrem Onkel, dem späteren Ludwig XVIII., mit dem Herzog von Angoulême vermählt. Diese Ehe ist ein schweres Martyrium gewesen. Nicht nur, daß der Gatte äußerlich ein ganz außerordentliches Scheusal war — er war auch geistlich zurückgeblieben und von einer alle Grenzen überschreitenden Bigotterie. Die Ehe mit diesem widerlichen Menschen änderte den bis dahin immerhin weiblichen Charakter der Prinzessin derart zum Herrischen, daß Napoleon, der sie in Wien kennen lernte, von ihr behauptete, sie sei der einzige Mann in ihrer Familie. Bonaparte verbannte ihren Gatten und sie folgte ihm nach Mailand an der Spitze. Von hier vertrieb sie der Zar wieder und sie irrte immer an der Seite ihres minderwertigen Gemahles durch Rußland und Polen. Erst 1813 gelang es dem Kaiser, nach England zu fliehen. Von hier kehrte sie allerdings im Triumph nach zwanzigjähriger Abwesenheit in ihr Vaterland zurück und machte den Eingang ihres Heimats, des neuen Königs, in der von acht Schimmeln gezogenen Kutschke mit.

Den zweiten Teil ihres Lebens war die Prinzessin die eigentliche und höchst unbeliebte Königin von Frankreich. Sie beherrschte ihren Onkel, und auch den späteren König, vollkommen, und was an Härten in deren Regierungszeit geschah, ist allemal ihr Werk gewesen. So wandte sie ihre tiefe Verbitterung gegen das eigene Volk und ist, kaum fünfzigjährig, als die vielleicht bestgefahrene Frau Frankreichs gestorben.

Der Mann, der seine Frau adoptiert.

Wenn man mit seiner Frau nicht gut zusammenleben kann, dann adoptiert man sie einfach. Nach diesem Rezept wenigstens verfuhr Mr. Joseph, ein Mann von etwa 50 Jahren, aus St. Joseph im amerikanischen Staat Montana. Er war mit einer jungen, hübschen Frau von etwa 20 Jahren verheiratet. Die Ehe aber war, wie das so zu geben pflegt, wenn der eine Teil 50 und der andere 20 ist, nicht besonders glücklich. Und eines Tages wurde die Ehe geschieden.

Was hierher ist der Fall durchaus nicht absonderlich und niemand würde von der Ehecheidung noch etwas genommen haben, wenn nicht kurz darauf die Bewohner von St. Joseph durch die Nachricht überrascht worden wären, daß Mr. Joseph seine geschiedene Frau zu — seiner Tochter gemacht hätte. Er hatte sie ganz regelrecht nach den gesetzlichen Vorschriften adoptiert. Arm in Arm verließen Vater und Tochter nach vollzogener Adoption das Gerichtsgebäude und beide waren über diese Art der Lösung anheimelnd sehr zufrieden. Ganz St. Joseph zerbrach sich aber nun den Kopf darüber, ob das Paar als Vater und Tochter nun wohl ein vertrauliches Leben führen werden, als bisher, wo sie nur verheiratet waren.

Der letzte Wiener.

Es gibt immer wieder Leute, die ihren Mitmenschen durch unangenehme Prophezeiungen auf die Nerven fallen. Einmal wird ausgerechnet, wann die Menschheit endlich zugrunde gehen wird, weil die Bevölkerung so gemindert sein wird, daß auf der Erde kein Platz mehr für sie ist und einer dem anderen auf den Füßen steht.

Dann ergeht man sich wieder in düsteren Betrachtungen, daß der ober Teil der Menschheit aussterben muß, weil die Bevölkerungszunahme von Jahr zu Jahr geringer wird. Jetzt hat wieder ein Mann in Wien statistisch nachgewiesen, daß es mit der schönen Stadt an der Donau in absehbarer Zeit aus sein müsse. Niemand, so erklärt er, sei die Verminderung der Bevölkerung so stark, wie gerade in Wien. 1928 hatte die österreichische Hauptstadt wenigstens noch einen Geburtenüberschuß von 28000, 1927 aber zeigt sich bereits ein Minus von 2800, das heißt, es starben 2800 Wiener mehr als geboren wurden. Wenn das so weiter geht, dann wird der letzte Wiener, so heißt es, das Jahr 2570 nicht mehr erleben. Das ist schrecklich. Da sind auch immer vorausgesetzt, noch besser daran. Denn der Großteil des letzten Franzosen wird die Jahreszahl 3047 tragen.

Der Stein aus dem Zarenschatze.

Skizze von Werner Krueger-Hamburg.

Es war an einem frühen Winternachmittag, als der Juwelier John Freimut den Verkaufsräum seines Golds und Schmuckwarengeschäftes am Kurfürstendamm betrat. Die Verkäuferin erhob sich von dem kleinen Arbeitstisch hinter der Glashefe. Im Laden brannten beide Kronen, da es früh dunkel wurde und das Juweliergeschäft eine genaue Uebersicht über das Publikum erforderte.

„Es sind nicht viel Kunden dagewesen, Herr Freimut,“ sagte sie, „ich habe einige Ringe verkauft, dazu einen Halskragen. Außerdem war Frau Geheimrat Wandler hier und erkundigte sich nach dem Perlenkoller.“

„So,“ nickte Freimut gleichmütig. Sein glattes Gesicht zeigte keinerlei persönliche Anteilnahme am Gespräch.

„Sind nichts?“ fragte er nach einer Weile.

„Doch,“ sagte sie mit einem Male erregter, „das Argentinische Konsulat hat angerufen, daß ein hier in Berlin weilender Finanzmagnat im Laufe des Nachmittags vorpreden wird, um einige sehr gute Schmuckstücke für seine Gattin, eine Kreolin, einzukaufen. Man sagte vom Konsulat ausdrücklich, daß man den Herrn zu uns gemiesen hätte, weil Sie, Herr Freimut, die Sendung für den verstorbenen Konsul so zurechtstellend erledigt hätten.“

Ein leichtes bedrücktes Lächeln glitt über die Lippen des Geschäftsinhabers. Er sah aber gleich darauf interessiert nach der Tür, denn draußen war eine Limousine vorgefahren.

Die Tür öffnete sich und ein hochgewachsener Herr in mittleren Jahren trat höflich grüßend ein. Ihm folgte ein kleiner, der sich in angemessener Entfernung hielt.

Der erste der Fremden trug einen wertvollen Sportpels. Er winkte leicht dem kleineren, der hervortrat und mit romantischem Tonfall zu dolmetschen anfang.

„Wir haben die Ehre, auf Vermittlung unseres Konsulates bei Ihnen vorzusprechen. Mein Herr,“ er wies gewandt auf den Älteren, der sich leicht vorbeugte, „wünscht für seine Gattin einen schönen Schmuck zu kaufen!“

Der Juwelier verbeugte sich gleichfalls, und während der große Spanier sich setzte, breiteten Freimut und seine Assistentin die schönsten Steine vor ihm aus.

Der Fremde öffnete den Pelz und holte ein vergrößertes Monokel heraus, durch das er die einzelnen Steine mit Kennersichten betrachtete. Bei einigen Waren erkundigte er sich durch seinen Diener nach dem Preise. Doch fast immer schüttelte er den Kopf.

„Mein Herr wünscht einen Familienschmuck zu kaufen, der noch in Jahrhunderten in der Familie gezeigt werden soll,“ sagte der Diener endlich mit Würde.

Dann legte er nach kurzem, sehr schnell geführtem Gespräch mit seinem Herrn hinzu: „Der Preis darf das Besondere dieser Waren betragen.“

Freimut wurde heiß. Er öffnete den obersten Knopf seines zweizehigen Anzuges und überlegte einen Augenblick. Ein bedrücktes Lächeln glitt über seine Lippen. Er verließ den Laden für einen Augenblick, sah höflich entschuldigend. Als er wiederkehrte, legte er vorsichtig ein geschlitztes Kästchen vor den Fremden.

Als dieser es öffnete, sprang er in die Höhe. Ein ungewollter Ausruf des Erstaunens drang von seinen Lippen.

Ein schwerer Stein funkelte auf dunkelrotem Seidenfutter in unzähligen Farben. Die Assistentin trat entzückt näher. Auch sie hatte den Stein noch nicht gesehen.

Freimut stand ruhig da und weidete sich an dem allgemeinen Erstaunen. Dann sagte er einfach: „Der Stein stammt aus dem Zarenschatze. Er ist sehr teuer, aber auch sehr schön. Die Fassung würde ich übernehmen.“ Der Fremde sagte ein kurzes Wort zu dem Diener. Dieser erwiderte darauf dem Juwe-

lier: „Mein Herr wünscht den Stein zu kaufen, auch wenn er sehr teuer ist. Dürfen wir Muster der Fassung sehen?“

Freimut warf noch einen kurzen Blick auf den Stein. Etwas wie Furcht überkam ihn. Er sah seine Assistentin an. Diese verstand ihn und ließ sich vor dem wertvollen Stein auf einen Hocker nieder.

Da trat Freimut schweren Schrittes auf die Trittleiter und holte die Muster aus der Vitrine. Als er oben stand, erscholl ein erstarter Schrei. Er wandte sich um und sah den großen Fremden auf dem Fußboden liegen. Der Kleine war um ihn bemüht. Krämpfe!

Durch die schnelle Wendung war aber die Trittleiter ins Wanken geraten. Nur die hinzuströmende Assistentin konnte mit raschem Griff ein Stützen des Juweliers verhindern. Todesbleich kletterte Freimut von der Leiter.

Der Diener hatte seinen in Krämpfen verfallenen Herrn auf zwei Stühle gebettet und ihm Rühr aus einer Tassenlauge eingebläst. Langsam beruhigte sich der Kranke wieder.

„Es ist uns sehr unangenehm,“ sagte der Diener jetzt, „mein Herr hat sehr lange keine Anfälle gehabt. Aber jetzt ist es wieder besser. Dürfen wir die Muster sehen?“

Er sah erwartungsvoll auf Freimut. Der aber stand erharret am Ladentisch und bewegte die Kiefer mechanisch hin und her. Seine Augen waren erloschen. Mit leerem Blick stierte er auf das geschlitzte Kästchen. Der Stein vom roten Seidenpolster war — fort.

„Diebstahl!“ kreischte die Assistentin und lief in das anstehende Büro, um zur Wache zu telefonieren.

Langsam kam der Juwelier wieder zu sich: „Meine Herren, Sie dürfen den Laden nicht verlassen. Mir ist soeben ein Stein verloren gegangen, der soviel Wert besitzt, daß mich sein Verlust zum armen Manne machen würde!“

Die beiden Spanier redeten sehr schnell und leise miteinander. Dann sagte der Diener in seinem akzentuierten Deutsch: „Mein Herr ist schwer beleidigt. Er besitzt Geld genug, um das Doppelte des Wertes sofort zahlen zu können. Aber er bebauert Sie. Er sagt, es ist eine Selbstverständlichkeit, daß er die gerufene Polizei erwartet.“

Der Diener sagte das, indem er den verzweifelten Juwelier scharf ins Auge faßte. Er trat dabei an die Tonzang und fragte seine beiden Hände darauf. Unmerklich für den hinter der hohen Tonzang stehenden Freimut glitten dabei seine schmalen, gewandten Finger in die Tasche. Als sie wieder aus Tageslicht kamen, hielten sie einen funkelnden Gegenstand in ihrer Krümmung. Aber der Juwelier konnte das nicht sehen. Jetzt rollten die Finger um den gesuchten Stein. Etwas Wachs hatte der Mann in der Hand gehalten. In diesem Wachsklumpen verhielt sich der wertvolle Stein und die emsig beschäftigten Finger des Mannes preßten jetzt den darin verborgenen Stein fest an die untere Seite des Ladentisches, wo sie über die Glasverkleidung mit den Ausstellungsstücken etwas hervorragte. Jedoch so, daß man sie beim lässigen Daranlehnen leicht wieder ablösen konnte. Alles war in Gedankenflut geschahen.

Es wahrte noch eine Weile, bis ein Kriminalbeamter in Begleitung zweier uniformierter Beamter erschien. Die gründliche körperliche Untersuchung der beiden Fremden im Nebenzimmer ergab nichts.

Der Kriminalkommissar schüttelte bedauernd den Kopf, und die beiden Fremden verließen höflich grüßend den Laden. Die Besörde konnte nicht einschreiten. — Freimut blieb verzweifelt zurück.

„Es war kurz vor Ladenschluß, als ein einfacher Arbeiter in den Laden trat und von der wiedergelohenen Assistentin zwei Verlobungsringe kaufte.“

„Mein Mädchen will mir doch, daß ich Ernst mache mit's Heiraten,“ grinste er breit und bezahlte.

Dabei glitten seine Finger vorsichtig unter den Ladentisch und lösten den dort hängenden Wachsklumpen ab.

Der Mann verschwand im Gewühl des Kurfürstendammes. Freimut schloß seinen Laden. Er war — ein armer Mann.

Buntes aus aller Welt.

Wann heiraten deutsche Mädchen?

Unter 16 Jahren	45 Mädchen.
zwischen 16 und 17 Jahren	881 Mädchen.
zwischen 18 und 19 Jahren	13 000 Mädchen.
zwischen 19 und 20 Jahren	27 000 Mädchen.
mit 21 Jahren	42 000 Mädchen.
zwischen 22 und 23 Jahren	80 000 Mädchen.
mit 27 Jahren	30 000 Mädchen.
mit 30 Jahren	16 000 Mädchen.
mit 33 Jahren	10 000 Mädchen.
mit 38 Jahren	5 000 Mädchen.
mit 39 Jahren	3 500 Mädchen.

Einen anschaulichen Einblick in das Alter der Mädchen, die alljährlich in Deutschland zum Standesamt schreiben, gewährt eine vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Statistik aus dem Jahre 1925. Das 22. und 23. Jahr scheint das beste Heiratsalter zu sein.

Der Kampf für die Bevölkerungszunahme in Italien.

In seinem Bestreben, den Bevölkerungszuwachs in Italien zu steigern, hat Mussolini neuerdings einen Feldzug gegen die Ehescheidung eröffnet. In einem Rundschreiben an die Präfekten hat er darum ersucht, kräftig in diesem Sinne zu wirken. Im besonderen soll ein „Handbuch der Ehescheidung“, das in italienischer Sprache in Budapest veröffentlicht worden ist und Scheidungslustigen geistliche Anleitung gibt, vom Verkauf ausgeschlossen werden. Nach der Ansicht Mussolinis vertritt sich die Ehescheidung überhaupt nicht mit gesundem Familienleben, ist unmoralisch und trägt zur Bevölkerungsminderung bei. Es vergeht jetzt kaum eine Woche, in der in Italien nicht irgend ein Geldpreis an Familienväter mit zehn oder mehr Kindern verliehen wird. Der Feldzug für den Bevölkerungszuwachs hat durch neuerdings vorgenommene statistische Erhebungen einen weiteren Antriebs erhalten. Danach gibt es in Italien 3000 Orte, in denen die Bevölkerung entweder auf ihrem bisherigen Stand beharrt oder abnimmt. Diese Orte stellen 37 Prozent aller italienischen Gemeinden dar. In Norditalien haben die Landarbeiter mit einer Zahl von durchschnittlich fünf Kindern die größten Familien. Danach kommen die Angehörigen des städtischen Mittelstandes mit durchschnittlich annähernd vier Kindern. Die städtischen Arbeiter erreichen diese Ziffer nicht ganz. Zuletzt kommen die wohlhabenden Klassen mit zwei und höchstens drei Kindern.

Ein neues Hotel in Newyork.

Über fünf Millionen Mark betragen die Kosten für den Erwerb eines Grundstückes und den Bau des Hotels, das die auf diesem Gebiet in Newyork bisher aufgestellten Netze brechen wird. An der 8. Avenue, zwischen der 34. und 35. Straße, befindet sich ein 36 Stock hoher Wolkenkratzer im Bau, der 2500 Zimmer und ebensoviel Badezimmer enthalten wird. Unter der Erde befinden sich fünf Stockwerke mit Wirtschaftsräumen; durch einen Tunnel ist das Hotel mit dem Bahnhofsgebäude der Pennsylvania-Bahn verbunden. Ueberflüssig zu sagen, daß das Haus mit allen Errungenschaften modernster Komforts ausgestattet werden wird. Das Hotel, dessen Name noch nicht feststeht, wird im Sommer 1929 dem Verkehr übergeben werden.

Die Reise einer Flaschenpost.

Nach einer Seereise von nahezu zwölf Jahren, in deren Verlauf eine Strecke von mehreren tausend Meilen zurückgelegt wurde, ist eine Flaschenpost an ihre Adresse gelangt. Im März des Jahres 1916 warf ein Londoner in der Bucht von Biscaja kurz nach dem Antritt eines deutschen U-Bootes auf den von ihm benutzten Dampfer eine Flasche ins Meer. Den Inhalt bildete ein Brief, der den U-Boot-Angriff beschrieb und an seine eigene Adresse gerichtet war. Vor kurzem erhielt er die Nachricht, daß die Flasche mit unverändertem Inhalt an der Küste einer der Bahama-Inseln an Land geschwemmt worden ist. Offenbar ist die Flasche in die südliche atlantische Strömung geraten, die an der Küste von Spanien und Nordamerika vorbeizieht. Sie hat die Kanarischen Inseln passiert und ist dann durch die große Strömung am Äquator quer über den Atlantischen Ozean bis fast an die amerikanische Küste getragen worden.

Neuer Fall der französischen Geburtenziffer.

Nach der amtlichen Statistik über die französische Bevölkerungsbewegung im Jahre 1927 ist die Geburtenziffer im vergangenen Jahre in Frankreich von 18,8 auf 1000 Einwohner (1926) auf 18,2 gefallen. Auf der andern Seite hat sich die Sterblichkeitsziffer günstig entwickelt. Sie ist von 17,5 auf 1000 Einwohner im Jahre 1926 auf 16,6 im vorigen Jahre gesunken. Auch die Kindersterblichkeit hat im Vergleich zu dem Jahr 1926 nachgelassen. Während im vergangenen Jahre von 1000 neugeborenen Kindern 97 im Alter von weniger als einem Jahre starben, zählte man im gleichen Verhältnis im vorigen Jahre nur noch 85 Todesfälle. Diesen Besserungen ist es zuzuschreiben, daß der Fall der Geburtenziffer sich in der Bevölkerungsbewegung nicht ungünstig bemerkbar macht.

Holländische Briefmarken zur Olympiade.



Holland wird zur Olympiade die oben abgebildeten Briefmarken herausgeben, die sich an die ungünstigen Marken anlehnen und die verschiedenen Sportdisziplinen vorführen.

Sahet DUNLOP Reifen

Reudells Verteidigungsrede im Reichstag

Die Debatte über das Reichsinnenministerium.

Berlin, 23. März.

Präsident Eöbe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr und gedenkt des Ablebens des Abgeordneten Rheinländer (Zentrum). Der Präsident spricht der Zentrumsfraktion die Teilnahme des Hauses aus. Der Platz des Verstorbenen ist mit Lannengrün umkränzt und einem Blumenkranz geschmückt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Dr. Philipp (Dnl.) eine Erklärung ab, um Presseurteilen entgegenzutreten, daß das Schlußurteil des Untersuchungsausschusses über den Zusammenbruch des Reichs 650 000 M koste. Diese Behauptung sei völlig irreführend. Der Betrag von 650 000 M sei für sämtliche Druckkosten des Reichstages bestimmt.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums

wird dann fortgesetzt.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) weist darauf hin, daß gerade bei diesem Ministerium die Schicksalsfragen des deutschen Volkes, die tiefsten Unterschiede der Weltanschauung zur Erörterung kommen. Viel scharfer als diese Kulturfragen arbeite sich aber die Zentralfrage heraus, wie es möglich sei, das seelische Einheitsbewußtsein in Deutschland zu fördern und das Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme zu stärken. Das große Problem der Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern sei nicht eine Angelegenheit des Luther-Bundes, sondern eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Der Föderalismus der Bismarckschen Zeit muß einem lebensvollen Föderalismus der Gegenwart Platz machen. Der Redner kritisiert die Rede des deutschnationalen Abgeordneten Berndt, der sich leider mit einer gewissen Freude außerhalb der Koalition bewegt habe. Die Weimarer Verfassung ist ein schöpferisches Erlebnis aus schwerer Zeit. Eine Reform des Parlamentarismus darf nicht anmaßliche Verneinung bedeuten, sondern Weiterentwicklung. Das politische Verantwortungsbewußtsein muß gestärkt werden. Das Zentrum ist bereit, mit allen Kräften zusammenzuarbeiten, die am Aufbau des Staates mitarbeiten wollen. Im Berufsbeamtenum und der Pensionfähigkeit halten wir fest, aber bei der Arbeit des Volkes ist es nicht zu verantworten, daß Persönlichkeiten, die aus politischen Gründen kurze Zeit im Beamtenverhältnis standen, hohe Pensionen bekommen. Gegen die Katholikenverfolgungen in Mexiko lege das Zentrum scharfe Verwahrung ein. Man müsse an das Weltgewissen appellieren, um diese unerhörte Diktatur zu brandmarken. Der Redner bespricht weiter die Lage der deutschen Minoritäten und bringt den Deutschen die Sympathie seiner Partei zum Ausdruck. Wenn die Minderheitenfrage in Europa nicht gelöst werde, dann werde Europa darauf verzichten müssen, in Verständigungsproblemen noch irgendwelche Führung zu beanspruchen. Zum Schluß behandelt der Redner die Frage des Reichsschulgesetzes. Das Zentrum werde auch künftig einem Reichsschulgesetz nicht zustimmen, wenn es nicht Gewissensfreiheit und Elternrecht wahrte. Die Volkspartei sei leider beim Schulgesetz noch weiter gegangen als die Demokraten. Sie wolle eine kulturpolitische Enklavenwirtschaft einführen. In den Volkspartei — so heißt der Redner — müssen alle lebendigen Kräfte der Nation einbezogen werden.

Abg. v. Kardorff (D. Sp.) hält eine Wahlreform nicht für dringlich. Wenn das Wahlrecht Schattenseiten hat, dann könnten die Par-

teien selbst viel zur Besserung beitragen. Für ein Gesetz zur Bekämpfung der Spalterparteien ist die Deutsche Volkspartei nicht zu haben. Diese Dinge müssen und werden sich von selbst vollziehen. Die Bildung berufständischer Parteien ist die größte Dummheit. Denn alle diese Interessen können nur in den großen Parteien vertreten werden. Der Redner fordert vom Präsidenten rücksichtslose Durchführung der Geschäftsordnungsbestimmung, die das Verlesen ausgearbeiteter Reden verbietet. Wenn das Reichsinnenministerium außer dem Reichsschulgesetz nicht noch viele andere Gesetze vorlegen könne, so sei das kein Fehler. Man sollte überhaupt die gesetzgeberische Produktion etwas einschränken. Der Redner wende sich gegen die Ausführungen des deutschnationalen Redners über die Personalpolitik. Die Auswahl der in den Ministerien einzustellenden Beamten müsse unabhängig von der Parteizugehörigkeit erfolgen. Der Haß gegen Schwarz-Weiß-Rot fördere nicht die Lösung von Schwarz-Rot-Gold, für die er immer eingetreten sei.

Reichsinnenminister v. Reudell

ging zunächst auf das Verhältnis von Reich und Ländern ein. Die Reichsregierung lehne jede Forderung ab, die eine Verengung einzelner Teile unseres Vaterlandes bedeute. Auch gezielte Lösungen könnten Vergewaltigungen gleichkommen. Zustimmung rechts und links. Darüber, daß die Eigenstaatlichkeit der größeren Länder unbedingt aufrecht erhalten werden müsse, bestehe innerhalb der Reichsregierung kein Zweifel. Wenn ich von der Souveränität der Länder gesprochen habe — so erklärte der Minister — dann ist das im Sinne der Eigenstaatlichkeit aufzufassen. Maßgebend für uns muß sein, daß eine Schwächung unseres Gesamtorganismus verhindert wird. Und zwar ist es möglich, die Ziele nicht zu weit zu setzen, sondern zu prüfen, was praktisch unter dem Gesichtspunkt der freiwilligen Mitarbeit der Länder zu erreichen ist.

Der Minister wendet sich gegen den demokratischen Antrag, die staatlichen Geländeschaffen aufzuheben. Er behaupte gleichfalls, daß die großen Fragen des Beamtenrechts nicht intensiver gefördert werden sind. Die Inanspruchnahme durch das Reichsschulgesetz und die Besoldungsvorlage hätten ihn daran gehindert.

Der Minister bespricht dann die Angriffe wegen der Ausnahme afghanischer Auszeichnungen. Ich bin persönlich der Auffassung — so erklärt er — daß die Erörterungen der Presse über dieses Gebiet dem Ansehen unseres deutschen Staates im Ausland nicht förderlich gewesen sind. (Zustimmung rechts.) Der Herr Reichspräsident hat sich bei der Annahme des afghanischen Ordens von durchaus staatsmännlichen Erwägungen leiten lassen. Sonst werden uns immer die internationalen Belange vorgehalten und hier sollen die Mitglieder des Reichskabinetts eine internationale Unhöflichkeit begehen. Ich behaupte, die von den Sozialdemokraten gewünschte Erklärung zum Falle Badt nicht abgeben zu können. (Hört, hört, links.) Hinsichtlich der Beurteilung der demagogischen Vorgehens bestehen ja eben Meinungsverschiedenheiten.

Abg. Koch-Beser (Dem.) begrüßt die im Ausschuss angenommenen Anträge zum Einheitsstaat. Wenn es noch eines Beweises für die Notwendigkeit des Einheitsstaates bedürfte, dann sei die Behandlung der Not der Landwirtschaft, wo jede einheitliche Führung der Hilfsaktion an dem Durcheinander scheiterte. Der nächste Reichstag werde als erste Aufgabe ein Programm für die Errichtung des Einheitsstaates aufzustellen haben. Ohne Ausnützung

der verfassungsmäßigen Befugnisse des Reiches und allein durch den guten Willen aller Länder und Länderchen werde man allerdings nicht vorankommen. Der Redner wirt dem deutschnationalen Berndt vor, daß er nationalistische Bilderbogen für den geistig Beschränkten vorgeführt habe. Wenn er den Einheitsstaat nur als Forderung des gesamten Volkes für möglich halte, dann habe er offenbar vergessen, daß Bismarck Deutschland durch Blut und Eisen geeinigt habe. Der Redner fordert gezielte Festlegung des Minderheitenbundes. Je mehr Deutschlands Stellung im Völkerbund erstarke, um so mehr habe es die Aufgabe, der Führer der unterdrückten Minderheiten zu werden. Dann ist behauptet worden, ich hätte den Ministerialdirektor Brodt wegen seiner republikanischen Gesinnung aus dem Ministerium entfernt. Ich kann mit aller Bestimmtheit erklären, ohne ein Werturteil zu fällen, daß die Behauptung absolut unzutreffend ist und dadurch nicht wahrer wird, daß sie von prominenter Stelle außerhalb dieses Hauses von Zeit zu Zeit wiederholt wird. Angriffe der oppositionellen Presse nötigen mich, einige Ausführungen über den angeblich von mir beabsichtigten deutschnationalen Beamtenhaushalt zu machen. Ich bin schon seit dem vergangenen Sommer bemüht gewesen, auf die Befehle wichtiger Referate den Grundriss der Vortragszeit anzuwenden, daß sie nämlich nicht von Regierungsräten, sondern von Ministerialräten oder Oberregierungsräten geleitet werden. Darum habe ich mich bemüht, solche Auftragsmöglichkeiten zu schaffen. Das „Berliner Tageblatt“ hat daraus den Schluß gezogen, ich hätte die Absicht, noch kurz vor Tischlich einen deutschnationalen Beamtenhaushalt vorzunehmen. Ich sehe es als verfassungswidrig an, wenn eine einzelne Minister nach der Parteizugehörigkeit ihrer Beamten jochten. Bei der Beurteilung der Einigung für höhere Pösten ist für mich auch entscheidend, inwieweit der Beamte es versteht, Bindungen seiner eigenen Welt- und Parteianschauung im Interesse höherer Gesichtspunkte auch einmal zu verlegen.

Der Redner bespricht dann die Frage des Reichsschulgesetzes und weist darauf hin, daß auch in der alten preussischen Verfassung ein Schulgesetz angeknüpft war und niemals zustande gekommen ist. Der Zentrumsgesandte Dr. Wirth — so erklärt der Redner — wird mit mir der Meinung sein, daß bei dem jetzigen Zustand die christliche Schulerziehung gut gedeiht.

Der Minister spricht dann den Wunsch aus, daß das Jugendbeschäftigungsgesetz noch von diesem Reichstag verabschiedet werde. Das Schicksal des Schulgesetzes sei von der Vertretung der evangelischen Kirche tief bedauert worden. Den Freunden dieser Vorlage werde es eine Genugtuung sein, die weitere Arbeit für dieses Gesetz ohne Rücksichtnahme auf Regierungskoalitionen fortzuführen. Zum Schluß erklärte der Minister, nicht extreme Demokratie und Ueberspannung des Staatsbedarfs werde uns vorwärts bringen. Wer auch immer verantwortlich für die deutschen Geschehnisse sei, dem könne man nur wünschen, daß es ihm gelinge, die wirklich lebendigen Kräfte unseres Volkstums zu erkennen und zu gestalten im Interesse unseres Vaterlandes.

Abg. Noltenbaum (Dnm.) nennt das Reichsinnenministerium einen Apparat zur Ausbeutung und Unterdrückung der wertvollen Massen. Die Sozialdemokraten unterschieden sich in nichts von dem Bürgerhaud. Damit werden die Beratungen abgebrochen und auf Samstag 1 Uhr vertagt. — Außerdem Rentenbank-Kreditausschuss.

Badischer Landtag

Der Badische Landtag wird am nächsten Mittwoch, den 28. ds. Mts. zu einer Plenarsitzung zusammentreten, für die folgende Tagesordnung vorgehen ist: Mündlicher Bericht des Geschäftsausschusses und Beratung über die Mandatsniederlegung der Abgeordneten Frau Benerle. Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses und Beratung über den Gesetzentwurf über die Steuererhebung in den Monaten April bis September 1928, ferner über die Beschwerde des Abg. Bod wegen der Weigerung des Zuschlags für die Teilnahme der kommunalistischen Abgeordneten an Ausschüssen. Mündliche Berichte des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung und Beratung über den Gesetzentwurf über die Umwandlung der abgeordneten Gemarlung Bronbach in eine Gemeinde, sowie die Anträge der Abg. Kühn und Genossen betreffend Bau einer Automobilstraße Hamburg-Frankfurt-Basel, des Abg. Bod und Genossen betr. Änderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Der letzte Punkt der Tagesordnung sieht die Erledigung verschiedener Gesuche vor.

Der Haushaltsausschuss des Landtags führte am Freitag die Beratungen über das Budget des Finanzministeriums zu Ende. Der Etat der Fortführung wurde in den Ausgaben mit 10 180 520 M und in Einnahmen mit 18 758 700 M angenommen. Auf eine Frage von Volkspartei-Liicher Seite, wie sich das Verhältnis des Landesformmeisters zur Fortwählschaft gestaltet habe und wie sich die Fortwählschaft verhalten werde, erklärte der Minister, in waltung bedürfe, erklärte der Minister, dienlichster Hinsicht befinden keine Schwermindlicher der Beamten, doch wenn durch folle Beschlüßfassung oder Anordnung des Ministers Maßnahmen getroffen seien, da müßten sie auch durchgeführt werden und dürften in der Tagespresse durch Beamte nicht bekämpft werden. Mehr Anerkennung. Die Fortwählschaft und Domänen seien Einnahmequellen des Staates. Es sei daher hier eine Organisation ähnlich dem Badenwerke nicht durchführbar. Beamte, die einen Komplex von etwa 400 Hektar zu bearbeiten hätten, würden im allgemeinen planmäßig angeheilt. Es wurde darauf hingewiesen, daß Buchenwald sich weniger rentiere als anderer Wald. Der Etat wurde angenommen.

Kraft durch Kalk.
Kalkmangel des Körpers ist die Ursache vieler Schwachzustände.



Kalzan
hergestellt nach Vorschrift der Universitäts-Professoren Emaerich und Loew, sichert dem Organismus auf dem Wege der Ernährung alle Vorteile kalkreicher Körpersäfte. Es ernährt Knochen und Zähne, kräftigt den Herzmuskel, erhöht die Ausdauer und steigert die Widerstandskraft gegenüber Krankheiten.

Nehmen Sie Kalzan!
Erschließen in Apotheken und Drogerien. — Kalzan (absterben 1,50 M, bezw. 2,50 M, Kalzanpulver 2,75 M).
Probieren und eine aufklärende Schrift über die große Wichtigkeit genügender Kalkzufuhr von unserer Nahrung versenden auf Wunsch kostenlos.

Johann A. Wülfing, Berlin SW 48

Das Kassenfräulein.

Skizze von Elsa Maria Bud.

Ellen sitzt an der Kasse neben ihrer Freundin Marianne und beide haben in dem Strom der Frauen, der unablässig zwischen dem Lebensmitteln hinflutet, ihnen Geld und Bittel auf den Tisch legt, immer nur zu kleinen Gesprächsbröckchen Zeit. Es ist der wilde Kärm eines „billigen“ Tages, in dem die Arme von allen Seiten umschwirren. Worte machen sich los und kommen selbständig an fremde Ohren; lächerliche, hässliche, oft zänkliche Worte. Worte über die nahen Dinge, über das weit daliegende Reich der Kälber, über die Gänge, die Würste, die Süßkrücker, die Preise, den Menschenandrang. Kaum weiß Ellen, ob etwas zu ihr oder zu fremden Ohren gesprochen ist.

Sie tänzelt, humpelt, bückt. Wenig sieht sie auf. Hinter den Zahlen steht zurückgebümmt das Erlebnis des Vorabends und das bohrt an ihr herum.

In einer kurzen Pause hat sie es Marianne erzählt können. Die hat gesagt: „O weh! Das sieht aus, als will er dich loswerden. Ein Stelldichein ohne aufrichtigen Grund abtauen —“

Ellen küßt gedächelt die Bekämpfung ihrer Vangigkeit. Und doch — wie lieb war er gewesen. Er hatte ganz andere Worte gebraucht als sonst die jungen Männer. Er hatte ihr von seiner Mutter erzählt, die mußte du bald kennen lernen, Ellen, sie will dich sehen — und als sie sich wundert, „ja, dich muß sie kennen lernen, denn dich habe ich lieb, das ist keine Spielerei.“

„Fräulein“, kommt es über einen Kaufzettel hinweg, „bitte, kann ich eine Mark schuldig bleiben? Ich muß den Dosen mitnehmen und habe nicht genug Geld hier. Ich komme in zwei Stunden bestimmt vorbei und bringe das Geld mit heran!“

Ellen wird rot; das wird sie immer, wenn man etwas von ihr verlangt. Marianne hat gehört und verneint energisch mit den Augen. Ellen schließt den Zettel zurück und murmelt: „Das geht nicht.“

„Ach bitte, tun Sie es. Sie können sich auf mich verlassen!“ Die Frau hat gute, etwas befürmerte Augen.

„Ich muß es von meinem Privatgeld auslegen“, erwidert Ellen. Doch sie bückt schon und reicht den Bittel hin.

Die Frau dankt und verneinndet. Die Mark ist futsch“, schilt Marianne. „Ich habe es schon viermal erlebt. Nie ist eine von den Schwunderinnen wiedergekommen.“

„Ach ich denke, ich denke doch —“ sagt Ellen in zuversichtlichem Ton.

Lange können sie nichts mehr reden. Die mittägliche Karmhölle füllt sich mit neuen Geräuschen; Pausengesprächen, ein Konversationskapel stürzt rasselnd um, ein Kind brüllt. Sagen gehen kaum gehört am Ohr vorbei. Plötzlich erfährt Ellen einen Bröckchen: — denke ja nicht dran, die haben Mantogelder —“

Das ist wie ein Hund und Schlag. Auch Marianne muß etwas gehört haben. Sie mischelt vom Sitz herüber. Die kommt zu wieder, wie dein Freund, daß ich —“

Eine Stunde ist vorbei. Ellen prüft Geld, bückt, gibt heraus: seelenlos und richtig. Die Maschine im Kopie tut ihre Präzisionsarbeit. Dazwischen sagt etwas fernhin zwischen den Zahlen: Ich muß an das Gute glauben können. So leicht spricht doch niemand Unwahres! Und Willsig log gewiß nicht, wenn er sagte —“

„Wohin wolltest du denn reifen?“ fragt Marianne, als könnte sie Gedanken hören.

„Ich weiß es nicht. Ich konnte es nicht fragen, er hatte es so eilig.“

Marianne kann über ihre Freundin nur den Kopf schütteln. „Oft muß Ellen nach der Uhr sehen und etwas komisch Vorgesagtes mischt sich in ihre Stimmung. Sollte ihr Schicksal solch Doppelwitz mit Doppelverlust vorbehalten? War man nicht immer, immer in irgend welchen Strömungen, von deren Gang man nur ein dumpfes Ahnen spürte?“

Nun aber sind zwei Stunden redlich herum. Kein Abwachen von Minuten ändert es. Marianne zeigt einmal mit dem Bleistift zum Zifferblatt; ein ganz, ganz klein wenig Rechtsaberfreude schlängelt um den Wund.

Mittagszeit. Die Mark wird wohl verloren sein. Ellen starrt auf die Kolonnen und die Münzfächer. Mechanisch nimmt und gibt sie Geld. Da schiebt sich etwas über die Münzen hin; eine rasche Hand. Es liegen ein paar Kel-

ten quer über der offenen Kasse und eine eilige Frauensimme sagt: „Zum Dank für das Vertrauen, mein Fräulein, und hier ist die Mark!“

Die Mark liegt auf dem Zahlbrett. Ellen strahlt wie eine dieser rosigen Nelken und kann kaum danken; schon ist die Frau verschwunden.

Marianne hat ein verblüfftes Gesicht. Einen Augenblick später kneift sie die Lippen und lacht: „Du, wenn die bloß nicht eine Gelegenheit benutzt hat, um tätigt in deine Kasse zu greifen? Das kam so schnell mit den Blumen quer über die großen Scheine.“

Ellen hält die Nelken an ihr Gesicht und sagt leise: „Ach nein.“ — Aber sie küßt jetzt mehr Sacred als Freude; hatte sie doch bei der rasch hinübergreifenden Hand ein zuckendes Mißtrauen gespürt.

Der Dienst geht durch; erst am Abend kann sie feststellen, ob die Kasse stimmt. Wie lang der Tag ist und wie schwer! Und niemand wird heute am Ausgang warten — dies bishen Jugendsonne dünkt ihr unentbehrlich.

Mit der Ermüdung wächst die geheime Sorge. Wenn fünfzig Mark fehlen, ist der Urlaub hin. Dann wird sie auch die vierzehn Tage wirklicher Sonne nicht genießen können, dann schießt sich das Arbeitsdasein zu einer Grust über ihr.

Endlich ist das Schlußzeichen da. Sie hat schon freudeweise aufgerechnet, jetzt beginnt das Zählen. Ein feines Ritzern kriecht die Arme hinauf und bleibt im Nacken sitzen.

Als sie dreimal gezählt hat, sinken ihr die Hände. Sie ist ganz bleich. Marianne rasselnd eben zurüden mit ihren Kassenstücken. „Na?“ ruft sie herüber.

„Fehlen zwanzig Mark“, sagt Ellen ohne Stimme.

„Ich werde mal zählen“, entscheidet die Kollegin. Und beginnt.

„Aber es stimmt doch!“ ruft sie schließlich froh. Ellen kann sich aufatmend überzeugen. Jetzt duffen die Nelken erst.

Sie kommt verlonnen auf die abendliche Straße hinaus. Etwas fehlt doch! Brennt es in ihr.

Da schlüpft ein Arm in den ihren und eine Wange schmiegelt sich zu der ihren hin. Will!

— Heiß schießt das Glück in Blüte. Und nun erfährt sie, daß die plöbliche Reue seinen Körper wärtskommen galt, daß es ihm glückte. — Die graue Straße ist den beiden erfüllt mit hochzeitstönen.

Theater und Musik.

Zum 9. Sinfoniekonzert schreibt man uns: Mit E. W. Korngolds „Biedern des Wohlgeheh“ gelangt im Sinfoniekonzert am nächsten Montag ein Werk zur Erhauftführung, das in der anstehenden Folge seiner vier Gesänge den hervorragenden „Tonen Stadt“ von einer sehr reichhaltigen Seite zeigt. Mit Wogda Straß rechtsfertig sich die Wahl dieses eleganten Großmangels, um so mehr, als das Hauptwerk des Abends, Mahlers fünfte Sinfonie, ebenfalls Mahlers Charakter trägt. Nach den vier Sinfonien-Sinfonien und vor der gewaltigen Sinfonie der Tausend zählt auch sie zu den bedeutendsten und edelsten Schöpfungen. Wenn sie bis heute weniger bekannt geworden ist, so liegt die Ursache in den enormen Schwierigkeiten, die eine würdige Aufführung an Dirigern, Orchester und auch an die Zuhörer stellt. Gerade deshalb wird aber die Gelegenheit, unter Generalmusikdirektor Josef Krups das seltene Werk kennen zu lernen, in weitesten Kreisen zweifellos harte Beachtung finden.

Generalmusikdirektor Hans Seeborn hat Floe, der alljährlich in Dänemark und Schweden die großen Wagner-Opern dirigiert und im Kaiserlichen (Kais. Spanien) berufliche Musik erlingen läßt, hat zu einer Reihe von Bildern Wagners „Hopplo. Berlin — Paris“ (Wenn Frauenblide mich umschmeicheln) von Arno Rettmann die Musik geschrieben. Rühmlich straffe Märche, raffig, schiffliche Tänze, darunter ein ganz ausgezeichneter Gledas und ein arabischer Tanz, und herrliche Gesänge dieser Lieber, pikante Chansons und Chöre gehen dem Komponisten das Zeugnis eines musikalisch starkempfindenden und vielseitigen geistungs-fähigen Musikers. Das Stadttheater Hof-Direktion J. M. Schreiber — gab sich alle Mühe, die Uraufführung so gut als möglich heranzubringen. Verhandlungen mit großen Bühnen zwecks Annahme stehen vor dem Abschluß.

Die Stadt Karlsruhe und der Luftverkehr.

Zur Förderung des Luftverkehrs
 sind 62 000 Mk. vorgezogen. Karlsruhe hatte im Jahre 1927 Verbindungen über Mannheim—Frankfurt a. M. nach Köln—Düsseldorf und nach Hannover—Hamburg. Ferner bestand Verbindung nach Konstanz (Schwarzwaldlinie), nach Stuttgart—München—Wien (St.-Westlinie) mit Anschluss in Stuttgart nach Wien und nach Zürich. Die Ost-Westlinie endete in Karlsruhe, der vorgezogene Weiterflug nach Saarbrücken wurde im vergangenen Jahre von der Regierungskommission für das Saargebiet noch nicht zugelassen. Dieses Jahr kann voraussichtlich mit der

Aufnahme des Betriebes nach Saarbrücken
 gerechnet werden. Im Gegensatz zu dem Jahre 1926 ist im vergangenen Jahre seitens der Stadt Karlsruhe eine direkte Verbindung mit Berlin nicht angestrebt worden, da die Flugdauer und die Abflugzeiten nicht besonders günstig waren, so daß der Luftverkehr nach Berlin dem Schiffsverkehr unterlegen war.

In diesem Jahre soll eine Schnellverbindung eingerichtet werden
 in der Weise, daß morgens ungefähr um 6 Uhr in Karlsruhe gestartet wird, und daß die Landung um 10 Uhr 10 Minuten in Berlin erfolgt. An dieser Linie sind noch die Städte Mannheim und Frankfurt a. M. beteiligt; zwischen Frankfurt a. M. und Berlin findet keine Zwischenlandung mehr statt. Diese Linie gewährt gleichzeitig eine sehr gute Frühverbindung über Frankfurt a. M. nach Köln. Die Abreise in Köln findet 8 Uhr 10 Minuten statt; der Rückflug von Köln erfolgt gegen 17 Uhr und die Landung in Karlsruhe gegen 19 Uhr 30 Minuten. In Köln besteht unmittelbar Anschluss nach London. Die Abreise in London erfolgt 13 Uhr 30 Minuten, also schon 7½ Stunden nach dem Abflug in Karlsruhe.

Der schwere Unfall beim Bahnhof Unterwiesheim.

Im Karlsruhe, 23. März. Die 2. Strafkammer Karlsruhe (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann) als Berufungsinstanz befand sich heute mit dem schweren Unfall, der sich am 22. September 1926 beim Bahnübergang Unterwiesheim zutrug und mehrere Frauen aus Unterwiesheim das Leben kostete.

Als Angeklagter hat sich der 31jährige verheiratete, bisher unbefragte Ziegeleimeister Friedrich Wilhelm Baldus aus Unterwiesheim zu verantworten. Baldus hatte auf zwei von dem Traktor gezogenen Anhänger Ziegeln nach Bruchsal gebracht. Nachdem die Ziegeln abgeladen waren, kam er auf dem Marktplatz vorbei; dort liegen — Baldus hatte nichts dagegen einzuwenden — zwölf Frauen, die auf dem Markte gewesen waren, auf die Anhängerwagen, um sich nach Unterwiesheim bringen zu lassen. Als er an die Nordwestecke des Bahnübergangs kam, sah er plötzlich nach rechts. 40 Meter war er vom Bahnaleis entfernt, als mit 15 Kilometer Geschwindigkeit der Bahnzug von Mensingen herankam, der fahrplanmäßig 11,56 Uhr in Unterwiesheim eintreffen sollte, jedoch eine Verspätung von einer Viertelstunde hatte. Infolge der kurzen Entfernung von Bahnübergang konnte Baldus nicht mehr zurück und gab deshalb Vollgas; er wollte mit der Höchstgeschwindigkeit des Traktors — 15 Kilometer — das Bahnaleis noch vor der Lokomotive überqueren. Dies gelang nicht. Die Lokomotive fuhr auf den Anhänger auf, der umgeworfen wurde, wobei fast sämtliche Insassen herabgeschleudert wurden.

Drei Frauen wurden sofort getötet, eine weitere erlag ihren Verletzungen.

Sieben weitere Personen erlitten teils leichtere, teils schwerere Verletzungen; Letztere sind in der Zwischenzeit wieder hergestellt.

Das Schöffengericht Karlsruhe, vor dem sich Baldus am 21. April 1927 zu verantworten hatte, kam zu der Überzeugung, daß er fahrlässig gehandelt habe und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit qualifizierter fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu 4 Monaten Gefängnis.

Gegen dieses Urteil haben die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte Berufung eingelegt; letzterer erkrankte mit seiner Berufung die Freisprechung, da er sich für schuldig hält.

Die Strafkammer kam zu einem milderem Urteil. Sie hob das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte lediglich auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Tagesanzeiger

- Nur bei Angabe von Anzeigen gratis.
 Samstag, 24. März.
- Rad. Landesfeier: 7½—11 Uhr: Die Kronpräsidenten.
 - Rad. Vorschule: 4 und 8½ Uhr: Christus der König der Könige.
 - Kolossäum: abends 8 Uhr: Revue: Geheimnisse des Parades.
 - St. Agneshaus, Kirchstraße 25 b, 1—6 Uhr: Ausstellung der techn. Arbeiten des Berufseminars.

Der 109er Tag in Karlsruhe.

Das 125jährige Regimentsjubiläum der badischen Leibgrenadiere. — Sonderzüge aus dem Lande. — Das Programm für den Großen 109er-Tag.

Seit Wochen ist der Hauptauschuss der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere mit den Vorbereitungen für den großen 109er-Tag beschäftigt, der in der Zeit vom 2. bis 4. Juni in der badischen Landeshauptstadt alle ehemaligen Angehörigen des aktiven Badischen Leibgrenadierregiments 109, des Reserve-Regiments 109, des Landwehrregiments 109, des Landsturm-Bataillons Karlsruhe, der Ersatzbataillone Karlsruhe und Bruchsal und des Regiments 238 zusammenführen wird. Der 109er-Tag erhält dieses Mal besonderes Interesse durch die mit der kameradschaftlichen Zusammenkunft verbundene

Feier des 125jährigen Bestehens des Badischen Leibgrenadierregiments.
 Der Hauptauschuss der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere hat deshalb ein besonders gewähltes Programm für die Tage vom 2. bis 4. Juni aufgestellt.

Eingeleitet werden die Festtage am Freitag, den 1. Juni, mit einem großen Konzert der ehemaligen Leibgrenadierkapelle, der jetzigen Regimentskapelle des Reichswehrregiments 14 in Konstanz unter Leitung von Obermusikmeister Vernhagen im großen Saale der Städtischen Festhalle. Der Reinertrag des Konzertes ist vor allem zugunsten des Patenfriedhofes der badischen Leibgrenadiere des Senner Friedhofes in Nordfrankreich gedacht, auf dem Tausende von Badenern ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Da das Interesse für den 109er-Tag auch dieses Mal draußen im Lande außerordentlich groß ist — bei dem letzten 109er-Tag waren über 10 000 Teilnehmer in Karlsruhe — so werden auch in diesem Jahre drei Sonderzüge aus den verschiedenen Teilen des Landes nach der alten Garnisonstadt fahren. Es sind vorgezogen, Sonderzüge aus Pforzheim, Konstanz und Lauda, die im Laufe des Samstag in Karlsruhe mit den ehemaligen 109ern eintreffen, wo am Bahnhof ein feierlicher Empfang geplant ist. Nach den bisherigen Anmeldungen zum 109er-Tag dürfte diese Sonderzüge eine starke Besetzung aufweisen.

Am Samstagabend ist sodann am 109er-Denkmal vor der Hauptpost eine

Gefallenen-Gedenkfeier
 unter Mitwirkung der Leibgrenadierkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Vernhagen und des Männergesangsvereins Eintracht geplant, bei der eine kurze Ansprache gehalten und anschließende Kränze der einzelnen Kameradschaften aus dem Lande niedergelegt werden sollen. Anschließend an diese Gedenkfeier ist auf dem Festballplatz ein

großer militärischer Zapfenstreich
 unter Mitwirkung von vier Reichswehrkapellen und eines Spielmannszuges vorgezogen. An

dem Zapfenstreich beteiligen sich voraussichtlich die Reichswehrkapellen aus Konstanz, Weiningen, Tübingen und Donauwörth. Nach dem Zapfenstreich verammeln sich die bereits eingetroffenen Teilnehmer zu einem

Begrüßungsabend
 in der Städtischen Ausstellungshalle, deren sämtliche Räume zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen.

Der Festplatz befindet sich auch in diesem Jahre auf dem Ausstellungsgelände an der Etlingerstraße, das zu diesem Zwecke vergrößert und besonders hergerichtet werden soll. Es werden auf dem Festplatz große Bierzelte errichtet und während des 109er-Tages Militärmusik konzertiert.

Der Haupttag, Sonntag, den 3. Juni, wird vormittags mit

Gottesdiensten
 in den Kirchen der Stadt eingeleitet. Nach den Gottesdiensten erfolgt die Aufstellung zum

Festzug
 am Durlacher Tor, wobei mit einer Teilnehmerzahl von 15 000 ehemaligen Regimentsangehörigen gerechnet wird. Der Festzug bewegt sich durch die Kaiserstraße nach dem 109er-Denkmal, an dem die Regimentsfähnen des Leibgrenadierregiments und des Reserve-Regiments aufgestellt sind. Es erfolgt ein Vorbeimarsch vor den Fahnen ohne Halt beim Denkmal. Während der Dauer des Festzuges, der sich durch die Kaiserstraße nach dem Mühlburger Tor, zurück durch die Amalienstraße, Karlsruhe, Mathystraße nach dem Festplatz bewegt, findet ein

Sakt von fünf Minuten zum Gedächtnis der Gefallenen
 statt. Während dieser funnvollen Gefallenenehrung werden sämtliche Glocken der Kirchen der Stadt läuten.

Der Sonntagnachmittag ist für eine zwanglose Zusammenkunft der ehemaligen 109er auf dem Festplatz vorbehalten. Am Montag, den 4. Juni, ist schließlich bei Militärmusik ein Abschiedsfeier auf dem Festplatz. Ein Plumentag am Sonntag, den 4. Juni, soll weitere Mittel für den Patenfriedhof ins Leben beschaffen.

Die Versammlung Karlsruher Leibgrenadiere zur Besprechung des 109er-Tages findet am kommenden Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstraße 12, statt. Zu der Versammlung sind alle ehemaligen 109er (Leibgrenadiere, Reserve- und Landwehrregiment, Landsturm-Bataillon und sonstige Kriegserformationen, sowie Reserve-Regiment 238) eingeladen.

Badische Chronik

Letenliste aus dem Lande.

Adelsheim: Karolina Eisenmenger, 70 J. — Leutershausen (bei Weinheim): Karl Bredt, 88 J., Martin Weingärtner, 72 J. — Heidelberg: Elisabeth Sauer, 75 J., Friedrich Konrad, 64 J., Frida Aug, 52 J., Heinrich Pilsheimer, 26 J., Johann Salgeher, 80 J., Jakob Lutz, 81 J., Katharina Heiser, 91 J. — Mannheim: Adolf Gernsheimer, 84 J., Peter Bander, Margarete Brader, 88 J. — Hohenheim: Helene Schüb, Karl Walter, 52 J. — Gernsbach (bei Rastatt): Ernst Bräderlin, 68 J. — Baden-Baden: Beria Westermann, 80 J. — Pforzheim: Pauline Weber, Theresie Schenk, 42 J., Josef Heine, 61 J., Regina Kern, 66 J., Gottlieb Dausler, 60 J., Mina Frey, 61 J., Barbara Lamm, 80 J., Christian Künzler, 56 J. — Alzenau: Max Jbl, 60 J., Luise Denny, 79 J. — Zabz: Luise Klausmann, 86 J., Albert Wieser, 70 J., August Hoffmann, 74 J. — Dinglingen: Magdalena Eisefer, 54 J. — Offenburg: Arthur Fechter, 50 J., Margarete Landenberger, 54 J., Sofie Zimmermann, 88 J., Anna Bader, Josef Schmidt, 87 J. — Freiburg: Alfred Dreien.

d. Söllingen, 23. März. (Beerdigung.)
 Western wurde hier der schon längere Zeit leidende Franz Sießinger unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und vieler Vereine im Alter von 79 Jahren zu Grabe getragen. Er war der dritte unter vier Veteranen von 1870/71. (Die Grippe) herrschte unter der Schuljugend so stark, daß die Schulen auf acht Tage geschlossen werden mußten.

au. Eggenstein, 23. März. (Vortrag.)
 Am 22. März sprach Stadtrat Jung-Karlsruhe im Rathausaal über: Die Zukunft der Rheinbahnern. Der Redner behandelte die geschichtliche Entwicklung des Bauernstandes, die Ursachen der heutigen Not und deren Beseitigung.

hd. Schöllbrunn (Albtal), 23. März. (Diebstahl?)
 Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr wurden einer Witwe 500 Mark gestohlen. Man vermutet von Stoffhändlern, die im Dorfe Stoffe zum Verkauf anbieten und in der Frau eine Käuferin gefunden hatten. Als die Frau den Betrag von 14 Mark bezahlte, haben die Käuferer, daß diese noch mehr Geld in ihrer

Schublade hatte. Unterdessen ging die Frau in den Hof und als sie juristisch bemerkte sie zu ihrem großen Entsetzen, daß ihr der Betrag von 500 Mark fehle. Sie verständigte sofort die Polizei.

hd. Bruchsal, 23. März. (Todesfall.)
 Hier verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren der Provinzialkonsulor und Viceprovinzial der Herz-Jesu-Provinz der Palatiner P. Petrus Wimmer.

l. Mingsheim, 23. März. (Eingebrochen)
 wurde hier im Gasthaus zur „Post“ und aus dem Zimmer, in dem die Besitzerin schlief, zwei Uhren entwendet. Als der Dieb auf die Schlafende aufmerksam wurde, sprang er aus dem 2. Stock auf die Straße. Seine Personalien konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

hd. Heilbronn, 23. März. (Schloßbeleuchtung am Pfingstmontag.)
 Der Stadtrat hat beschlossen, daß am Pfingstmontag auf Kosten der Stadt eine Schloßbeleuchtung veranstaltet werden soll.

b. Bretten, 23. März. (Geburtsjubiläum.)
 Dieser Tage feierten die Schneidermeister Anton Scherer Eheleute und die Schneidermeister Jakob Sartorius Eheleute ihre silberne Hochzeit. — (Zeichenausstellung.)
 Die Zeichnungen der Schüler der Oberrealschule sind am Sonntag, 25. d. Mis. von vorm. 11 Uhr bis nachm. 6 Uhr ausgestellt.

b. Breiten, 23. März. Ein häufig begangener Fußweg
 ist der sogenannte Kaiserlindenweg. Er führt abseits der staubigen Straße in den Wald. Auch vermittelt er den Verkehr zwischen einigen Ortsteilen und der Stadt. Dieser Fußweg soll mit einem Aufwand von 500 Mk. als guter Fußgängerweg hergerichtet werden. — Der vorhandene Giechwagen reicht schon längere Zeit nicht mehr aus. Ein automatischer Giechwagen konnte aber wegen des hohen Kostenaufwandes nicht angeschafft werden. Es muß deshalb nach einem anderen Auswege gesucht werden. Ein solcher wird darin erblickt, daß die Straßen, die gepflastert sind, zurücktreten müssen gegenüber den haustürigen Durchgangs- und sonst stark befahrenen Straßen. — Für die Freiwillige Feuerwehr werden eine weitere freistehende Leiter sowie 2 Schiebelleitern und 3 Hakenleitern beschafft. — Die Vautätigkeit ist auch dieses Jahr recht zuge.

r. Gernsbach, 23. März. (Todesfälle.)
 Zwei weit über die Grenzen des Bezirks hinaus bekannte Männer hat man letzter Tage hier zu Grabe getragen. Infolge eines Schlaganfalls

starb Sparkassendirektor a. D. August Bed. der über 32 Jahre lang mit Erfolg die Geschäfte der Gernsbacher Sparkasse leitete. Weiter Gernsbacher Bezirkspartei leitete. Weiter stark unerwartet rasch der Gastwirt Ernst Bruchsal, der, nicht zuletzt wegen seiner großen Neugierigkeit mit dem Reichspräsidenten, äußere Bekanntschaft mit dem Reichspräsidenten, in der Volkstoffabrik Cassimir Kast drohte getötet zu werden, bei dem starken Wind ein Brand auszubrechen, der dank dem raschen Eingreifen der Gernsbacher Feuerwehr mit ihrer neuzeitlichen Motorpumpe rechtzeitig bekämpft werden konnte.

dz. Freiburg i. Br., 23. März. (Derbald.)
 Jagdausstellung.) Das Preisgericht hat nach mühevoller dreitägiger Arbeit zehn Medaillen, 42 silberne und 100 bronzene Medaillen zuerkannt. Der gute Besuch hat die Vertagung wegen der Ausstellung bis mit Donnerstag zu verlängern. Der Oberbadische Jagertag findet am Sonntag, 25. März statt.

hd. Freiburg, 23. März. (Gasexplosion.)
 In einem Hause der Gartenstraße erfolgte gestern vormittags eine Explosion, verursacht durch das Abbleiben einer schadhaften Stelle im Gashohr einer leeren Wohnung. Der Inhabergewalt wurde von der Leiter geschleudert und schwer verletzt. Der Verwundete wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in einem schweren Zustand befindet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Ein größeres Unglück ist zu befürchten.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe
 Während seit dem 9. März die Tagesmittel der Temperatur in der Ebene ca. 2—5 Grad unter den langjährigen Normalwerten lagen, bewirkte der Zutrom warmer Luft eine Temperaturerhöhung, die um 5 Grad über dem Normalmittel des Tages liegt. In der Nacht zum Freitag ist es nur noch in einzelnen Schwarzwaldtälern zu Frosttemperaturen gekommen.

Da der Teilwiderbel über England sich noch vertieft, wird in Mitteleuropa die vorübergehende unterbrochene Südströmung weiter Warmluft heranzuführen.

Wetterausichten für Samstag: Wetter still und wechselnd wolfig, nur zeitweise leichte Regenfälle. Luftzufuhr aus Süden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik:
 Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Sonächst keine wesentliche Aenderung.

Schneebericht vom 23. März, vorm. 8 Uhr:
 Feldberg (Poststation): Wetter heiter, Temperatur 0 Grad, Gesamtschneehöhe 15 cm, Schneefort, Ski gut, Rodel möglich.

Badische Meldungen.

Ort	über NN	Wetter	Temperatur	Wind	Wolken	Wetter	
Karlsruhe	560	754	6	2	5	D	leichter
Baden	120	753	8	17	6	D	leichter
St. Blasien	213	753	0	14	4	EW	leichter
Heidelberg	780	780	0	14	0	EW	leichter
Badenweiler	1296	828	2	6	1	D	leichter
Badenweiler	420	857	5	15	1	D	leichter



Rheinwasserstand.

Ort	23. März	22. März
Karlsruhe	0,65 m	0,60 m
Heidelberg	1,85 m	1,81 m
Baden	3,58 m	3,50 m
Mannheim	2,38 m	2,42 m

mittags 12 Uhr abends 6 Uhr

Oetzel's Möbelfabrik-Lager Verkauf nur im alten Bahnhof Karlsruhe
 Neueste Modelle / Hochwertige Erzeugnisse / 10 Jahre Garantie
 Franko Lieferung / Ratenkaufabkommen Sonder-Preise : Zeichnungen kostenlos JUL. OETZEL, Architekt Besichtigung erbeten

C. Reinholdt Sohn
 Inhaber: Heinrich Koch
 Kaiserstraße 161 Ecke Ritterstraße



Konfirmanden Uhren
 in Gold, Silber und Metall in bekannt guten Qualitäten
 Werkstatt für Reparaturen

Nun kommt der schöne Frühling wieder



die Sonne lacht, Freude sieht ins Herz, es drängt uns in die erwachende Natur.

Aber gemischte Freude für den, der schlecht zu Fuß ist, was meist von „unangelegtem“ Schuhwerk herrührt. Darum zaudere nicht u. kaufe dir

den richtigen Schuh

du wirst bald wie auf Samt laufen. — Auch mod. Sachen in allen Farben und besten Formen jetzt vorrätig. — Beste Auswahl.

Reformhaus Neubert / Karlstr. 29 a.

Die **begehrtesten Ostergeschenke**
 Seidene Wäsche — Strümpfe
 Oberhemden — Krawatten
 Enorme Auswahl in jeder Preislage
Herrmann & Co.
 Herrenstraße, Ecke Zirkel

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinenwebereien
 Sämtliche Neuheiten für Sommer 1928
 in Voile, Tüll, Madras, Uni-Stoffen, Streifen-Stoffen, Dekorations-Stoffen sind eingetroffen
 Unvergleichliche Auswahl in allen Preislagen.
PAUL SCHULZ
 Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum

Empfehlungen

Mal- u. Tapezierarbeiten-Gesuch.
 Zimm., Decke, Feinmalerei, Tapetieren mit Zaretzen von 18 A an; Küche, Feinm., m. Dekorationsmalerei von 14 A an. Küchenmöbel billigt. Ang. unt. Nr. 6078 ins Tagblatt.

Reparaturen
 an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern etc. werden gut und billig ausgeführt.
Franz Mappes,
 Tel. 6207, Kaiserstr. 172

Damenhüte
 neue und alte, werden angefertigt, schön und billig.
Lampenschirme
 neue und alte, werden angefertigt, schön und billig. Zusätze können mitgebracht werden.
Vogt, Modistin
 Kronenstraße 46, 2. St.

Preussische Landespfandbriefanstalt
 Körperschaft des öffentlichen Rechts
 Berlin W 8, Mohrenstraße 7/8 / Fernsprecher: Zentrum 8033-37

Zeichnungs-Einladung
 Wir legen hiermit in der Zeit vom 26. März bis 14. April zur Zeichnung auf:
reichsmündelsichere
GM. 3 000 000.- 8% Goldmk.-Kommunal-Obligat.,
Reihe XII, zum Vorzugskurse von 95 1/2%
 Die Lombardfähigkeit bei der Reichsbank in Klasse A und die Einführung an der Berliner Börse ist beantragt.
GM. 3 000 000.- 8% Goldmk.-Pfandbriefe, Reihe XI
zum Vorzugskurse von 97 3/4%
 Die 8% Pfandbriefe werden an der Berliner Börse bereits notiert (letzte Börsenkurs 98 3/4%), die Zulassung zum Lombardverkehr bei der Reichsbank wird alsbald beantragt.
GM. 2 000 000.- 7% Goldmark-Pfandbriefe Reihe X
zum Vorzugskurse von 92 3/4%
 Die 7% Pfandbriefe werden an der Berliner Börse bereits notiert (letzte Börsenkurs 93 3/4%), die Zulassung zum Lombardverkehr bei der Reichsbank wird alsbald beantragt.
 Reihe XI und XII mit am 2. Januar und 1. Juli fälligen Zinsstücken.
 Reihe X mit am 1. April und 1. Oktober fälligen Zinsstücken.
 Gesamtschuldung sämtlicher Reihen bis 1933 ausgeschlossen.
 Stücke zu GM 100 —, 200 —, 500 —, 1000 und 5000 —
 Zeichnungen nehmen alle Banken, Banquiers, Spar- und Girokassen und die Anstalt direkt entgegen. Ausführliche Prospekt und Zeichnungsscheine sind bei diesen Stellen erhältlich. Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluss bleibt vorbehalten.

Triumph



Die einzige mit Setztabulator und Löschtafel ausgestattete Strapazier-Schreibmaschine
Die kleine Merz für Büro und Reise
 Preis nur . . . 248.-
OrgaPrivatSchreibmaschine 165.-

Vorführung ohne Kaufzwang
 Zahlungsbedingungen nach Übereinkunft
 Weitgehendste Garantie
 Prospekte auf Wunsch

Georg Mappes
 Karlsruhe
 Telefon 2264 - Karlsruherstr. 20

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Qualitäts-Schaumweine
Geiling
 Georges Geiling & Cie A.G.
 Bacharach

Vertreter: Emil Buhlinger, Wein- u. Spirituosen-Großhandlung
 Durlacher Allee 47. — Telefon 1805.

Nur der **Echte Borsalino** trägt diese Schutzmarken
Echter Borsalino



Unsere **Frühjahrs-Neuheiten** sind eingetroffen
 Beachten Sie unsere Spezial-Ausstellung in echten **Borsalino-Herren-Hüten**
Gustav Nagel
 Nachf.
 Kaiserstrasse 116

Qualitäts-Möbel sind billig bei Marx am Marktplatz

Ferideh Hanum.
 Roman aus dem Konstantinopel von gestern und heute.
 Von **Osrid von Hanstein.**
 (21) (Nachdruck verboten.)

Wie sollte Nelim ein solches Leben ertragen? Er ist stark. Er hat in den langen Jahren vieles gelernt, und doch weiß er nicht, seine Kraft zu verwenden. Er möchte mitun an dem Werk, das hier in die Wege geleitet wird, und weiß doch nicht wie.

Er fühlt sich so einsam. Er ertappt sich darüber, daß er dem Schicksal zürnt.
 Er hat seinen Vater wiedergesehen; aber dieser kann ihm nichts sein, als eine traurige Pflicht. Er sehnt sich nach Menschen.
 Soll er heiraten, um nicht allein zu sein?
 Er verwirft auch diesen Gedanken, so sehr er sich nach einer lieben Hand sehnt. Wie einfach das früher war. Man ging zu einer Heiratsvermittlerin, wenn man keine Verwandte besaß. Man hatte die Auswahl. Selbstverständlich kam die Erwählte demütig und bereitwillig in das Haus des Mannes, der sie zur Gattin forderie. Und jetzt? . . .

Jetzt waren diese Frauen Menschen geworden, die eigenen Willen besaßen, denen man frei in das Gesicht sehen mußte, um die man zu werben hatte.

Er versteht sich selbst nicht. Die Frau war ihm immer ein untergeordnetes Wesen, jetzt empfand er fast Furcht vor ihr. Dann wieder ertappt er sich daraus, daß er Versammlungen besucht, in denen Frauen und Mädchen sind, daß er unter ihnen sucht; und er weiß: er will ja nicht irgend eine Frau, er hat ja noch immer die eine nicht verassen, die er damals geliebt hat.

Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte eine Gemahlin, was aus ihr wurde.
 Er beginnt, sich und seine Umgebung zu verstehen; er sucht noch immer — die kleine Ferideh.

Es ist lächerlich; er sucht sie unter den jungen Mädchen, und sie ist doch auch, wenn sie noch lebt, fünfzehn Jahre älter geworden.

Es sind volle acht Tage vergangen, seit er nach Istanbul gekommen. Er fühlt, daß er dieses Leben nicht länger erträgt. Er kann nicht als Müßiggänger zwischen den Fleßigen umhergehen. Er hat die Empfindung, als träfen ihn verächtliche Blicke. Er hat den Fuß abgelegt und trägt eine Mütze. Er ist entwürzelt. Er ist nicht mehr der Alte und steht doch abseits von dem Neuen.

Er faßt einen Entschluß und tritt in das einfache Gebäude, in dem die Regierung untergebracht ist.

Es steht hier aus wie in einem Dienstenhaus. Eilige Männer laufen mit Aktentaschen, junge Mädchen flüchten hinter offenen Türen an Schreibmaschinen sitzen; überall wird gearbeitet, Frauen und Männer gemeinsam.

Es ist eine ganz andere Welt, und jetzt redet ihn jemand an:
 „Wenn Sie den Präfecten zu sprechen wünschen: Qaidar Bey empfängt in seinem Zimmer im ersten Stock.“

Nelim ist befangen. Er weiß, daß Qaidar Bey der Vertreter der Regierung von Angora in Istanbul ist. Wie formlos ist hier alles. Qaidar Bey empfängt — ein jeder darf zu ihm — was soll er ihm sagen?

Nelim ist noch zu sehr der Hamal und der Türke von einst, als daß er sich an diese Art gemüht hätte.

Er schüttelt den Kopf und tritt wieder auf die Straße hinaus. Es ist Abend, und er bleibt vor einem hellerleuchteten Hause stehen. Es war früher ein geistliches Seminar, jetzt hat man es umgebaut in ein Theater.

Nelim ist nie in seinem ganzen Leben in einem Theater gewesen; er kennt nur die Gaukelspiele der Paganer und der jüdischen Volksbesüßiger oder Schattenspieler.

Er liest das Plakat am Eingang: „Die türkische Frau, ein Schauspiel in fünf Akten.“
 Er sieht, wie die Menschen hineinstürmen, und schließt sich ihnen an. Er bekommt ganz vorn einen Platz in der ersten Reihe.

Der Saal wird dunkel und der Vorhang hebt sich.

Redende Menschen stehen in Gruppen auf der Bühne und sprechen. Alles das, was dort oben geschieht, wirkt auf Nelim so unmittelbar, wie eben künstlerisches Theaterpiel auf den naiven Menschen wirkt.

Es ist ein Bild aus dem Leben, aus dem Istanbul zu Abdul Hamids Zeiten. Es kommt eine Szene im Harem.

Nelim glaubt seinen Augen nicht zu trauen, er muß seine ganze Beherrschung aufbringen, um nicht aufzustehen und nicht laut zu schreien.

Dort oben auf der Bühne sitzt zwischen den Harem-Frauen ein junges Mädchen, und dieses junge Mädchen gleicht vollkommen der kleinen Ferideh.

Nur daß diese großen Augen vielleicht noch ernster und klüger blicken.

Nelim weiß, daß es eine Täuschung ist, sein muß. Daß dort oben überhaupt keine Mädchen oder Frauen sind, sondern nur als solche verkleidete Knaben. Er weiß, daß es ganz unmöglich ist, daß eine Türkin dort oben steht.

Die Gestalt beginnt zu sprechen.
 Ist das nicht Feridehs Stimme?
 Er vermag sich kaum zu beherrschen. Wer ist dieser Knabe in Feridehs Gestalt? Ihr Bruder? Ihr Sohn?
 Nelim sitzt mit klopfender Brust und verfolgt das Stück.

Langsam schreiten die Szenen vorwärts, entrollen das Leben der früheren türkischen Frauen in all seinen Fesseln, und dann — noch einmal zeigt sich vor seinen Augen der Zusammenbruch, den er erlebt. Im Verlauf des Stückes wird die Frau älter, Nelim begreift das alles nicht. Aber er sieht jetzt eine erwachsene, reife Frau, die mit begeisterten Worten von der Zukunft der Türkin spricht, und auch diese Frau gleicht Ferideh.

Das Stück ist aus, das Haus jubelt, die Künstler verneigen sich. Nelim sitzt regungslos; er ist fast der Letzte, der das Theater verläßt.

Er tritt an einen der Plakatweiser heran: „Verzeihen Sie, wer ist der Knabe, der die weibliche Hauptrolle spielt?“
 Der Mann lacht.
 „Das ist kein Knabe, das ist eine berühmte Künstlerin, die zum ersten Male in Istanbul auftritt. Nicht nur eine Künstlerin, sie gehört zu den Vorkämpferinnen der jungen Frauenbewegung.“
 „Wie heißt sie?“
 „Ferideh Hanum.“
 In der ganzen Nacht ist Nelim schlaflos in seinem Zimmer auf und nieder gewandert. In

demselben Zimmer, in dem auf dem Divan der irre Vater schläft.

Am Morgen geht er wieder fort und eilt zu dem Bettler.

„Salaam, guter Freund, wo wohnt Ferideh Hanum?“
 Er ist fast verwundert, daß der Mann ihm sofort die Adresse nennt, als sei es nichts Außergewöhnliches, nach der Wohnung einer Frau zu fragen.

Es ist ein europäisches Hotel in Pera.
 In Unruhe wartet Nelim noch einige Stunden; dann geht er hinüber. Sein Herz klopfet, als sei er der unbeholfene Junge von früher. Er ist fast traurig, daß diese Frau in einem europäischen Hotel wohnt.

Er tritt ein.
 „Salaam, ist es möglich, Ferideh Hanum zu sprechen?“
 Er ist überzeugt, daß man ihn entrüftet ablehnen wird, aber der Mann sagt ganz gleichmütig:
 „Wen darf ich melden? Bitte, geben Sie mir Ihre Karte.“
 Nelim besitzt selbstverständlich keine, aber er kennt diesen Brauch von seiner Tätigkeit als Hamal.
 Er nimmt ein Stück Papier und schreibt darauf: „Nelim, Schabans, des Gewürzkrämers Sohn.“
 „Hier.“
 Der Kellner kommt sehr schnell zurück.
 „Ferideh Hanum läßt bitten.“
 Niemals, selbst nicht, wenn er als Hamal einen Konzertflügel oder einen Goldschrank auf seinem Rücken trug, ist es ihm so schwer geworden, eine Treppe zu ersteigen, wie jetzt.
 Der Kellner zeigte auf eine Tür. „Bitte dort.“
 Nelim weiß nicht einmal, daß er anklopfen muß, und tritt ein. Im Zimmer steht bei dem Fenster eine schlanke, hochgewachsene Frau, trägt ein einfaches, dunkles, europäisches Kleid und ihr unverschämtes, schwarzes Haar ist in einem Knoten geordnet. Nelim sieht sie an, ihre Blicke begegnen sich, er ist voller Zweifel; da aber schreit die Frau auf:
 „Nelim, du bist es wirklich?“
 Sie eilt ihm entgegen, mit ausgestreckten alternden Händen, und läßt die seinen.
 „Ferideh — du?“ — (Schluß folgt.)

OSTER-VERKAUF

Unser
ganzes Haus



ist in allen seinen Abteilungen für das bevorstehende Osterfest wohlgerüstet, um den höchsten Anforderungen in Bezug auf gute Ware und ausserordentliche Preiswürdigkeit gerecht zu werden. Unsere Auswahl in **Oster-Geschenken** ist ausserordentlich reichhaltig; auch finden Sie Alles, was für den Oster-Festisch benötigt wird.

Damenwäsche

Taghemden sol Qual.	1.45	95
Taghemden, Batist m. Val-Spitzen	3.50	2.75
Hemdhoosen, Windelform, Stück o. Val-Sp.	3.95	2.75
Prinzebrücke, Stickerei od. Spitzengarnierung	3.90	2.65
Unterhosen, Jumperform mit Klöppel od. Val-Spitzen	1.95	1.35
Kunstseidene Wäsche		
Unterkleider in allen Modefarben	3.65	2.75
Unterkleider, gestreift, schwere Qualität, auch mit Spitze garn.	6.25	5.75
Rockhosen, das Unterkleid m. eingearb. Schlüpf.	12.75	10.75

Frotteerwäsche

Handtücher, bunt aus gutem Krüselstoff	1.45	95
Handtücher, extra schwer weiß und bunt	2.75	1.95

Korsetts

Büstenhalter, Trikot m. Rückenschluß, weiß oder farbig	95 Pf.	75
Büstenhalter, Seiden-trikot	1.45	1.25
Büstenhalter, Baumwollmilanese m. Spitze	2.45	1.60
Büstenhalter, für starke Damen	2.45	1.45
Strumpfhaltergürtel, Dreil, weiß und rosa, mit 4 Halter	95 Pf.	75
Strumpfhaltergürtel, eleg. Ausf. m. 4 Halter	2.45	1.75
Hüftenhalter aus gutem Dreil und Damast	1.95	1.25
Hüftenhalter, die moderne Form, seitlich gehakt	4.75	2.75

Schürzen

Jumper-Schürzen, Zeffir, gestr. od. kariert	1.65	90
Jumper-Schürzen, Satin, moderne Muster	2.95	1.95
Servierschürzen, prima Linon	1.95	1.35
Knaben-Schürzen in großer Auswahl	1.25	45
Mädchen-Schürzen, weiß und farbig	1.95	95
Der prakt. Art. Gummi-Schürzen	1.95	95

Wollwaren

Damen-Pullover, Kunstseide, mit u. ohne Kragen, in modernen Dessin	6.90	5.75
Damen- u. Herren-Westen reine Wolle in aparten Mustern	9.75	5.90
Herren-Pullover, reine Wolle, äußerst strapazierfähige Qualität	11.50	9.75
Damen-Pullover, Wolle mit Seide, prima Qualitäten in schönsten Ausmusterungen	11.50	10.50

Pulloverkleid

durchgemust., sol. Farb.	13.50
Pullover mit Kragen u. breiter Bordüre, lebhaftes Farben	14.50
Mädchen-Pullover, Wolle mit Seide oder Kunstseide in mod. Frühjahrs-Dessins Größe 1 u. 2	3.95
Knab.-Pullover, Strapazier-Qualität, Wolle, grau u. beige meliert	2.95

Schuhe

Kinder-Halbschuhe Chevreaux, grau, beige, braun	2.95	3.45	3.95
Kinder-Spangenschuhe schwarz, braun, Lack	6.50	7.50	
Kinderschuhe und -Stiefel schwarz und braun	2.65	2.95	3.95

Kinderschuhe in Lack, beige, grau etc.

besonders schöne Ausführungen in großer Auswahl					
Damen-Spangenschuhe in vielen Formen und Lederarten	12.50	9.75	6.75		
Damenschuhe, moderne Farben elegante Ausfüh. mit hohen u. niederen Absätzen	16.50	14.50	11.50		
braune Halbschuhe Crepesohlen	8.75	9.75	10.75	12.50	
Herren-Halbschuhe, moderne Formen Box calf Wildleder Lackleder braun schwarz Rahmenarbeit mit Lack spitz u. halbrund weiß ged Rindbox	15.50	12.50	10.50	9.75	8.75
Herrenstiefel Box calf gute Qualität Rahmenarb. doppelsohle	15.50	12.50	10.50	9.75	
braune Leder-Sandalen, gestiftet	2.75	3.25	3.75	4.50	

Konfitüren

Gemischte Bonbons, teilweise gefüllt	55
Milch-Block à 100 gr.	90
3 Tafeln Vollmilch-Schokolade à 100 gr.	95
Katzenzungen, 100 gr. Karton	48
Milch-Karamellen, Pfund 85 Pf. Gebrannte Mandeln, 1/4 30 Pf.	



Parfümerien

Oster-Seifen-Eier sortierte Farben 3 Stück 50 Pf.	40	
Geschenkkartons, enthaltend Seifeneier und Osterfiguren	75	
Manicures-Garnituren, für die Tasche, in Lederetuis	75	
Kölnisches Wasser oder Lavendel-Wasser, Flasche 95 Pf.	30	
Zerstäuber, echt Kristall in apart. Form	4.75	2.95
Toilette-Garnituren mit Haarbürste, Spiegel und Kamm, in Geschenkkart.	4.75	2.45
Taschen-Toilettes, Spiegel und Kamm in Lederetuis	1.60	90
Gummi-Kopf-Massagebürsten	1.35	60
Taschen-Klappkämmen, verschiedene Must.	75	50

Für den Festisch:

Kaffee-Gedeck, weiß mit farbiger Kante mit 6 Servietten	4.45	3.95	
Kaffee-Gedeck, weiß Damast mit farbiger Kante 130x225 cm mit 12 Serv.	16.50		
130x165 cm mit 6 Servietten	7.50		
Kaffee-Decken, aparter Künstlerdruck, 130x160 cm M. 6.50, 130x130 cm M. 2.75	4.95		
Zeffir-Kaffee-Decken, kariert, waschecht	1.95	1.45	
Damast-Tischtücher, weiß 130x150 cm M. 3.95, 110x150 cm M. 2.95	2.95		
Halbleinen Tischtücher, prima schlesisches Fabrikat 130x230 160x165 130x160	9.50	7.50	5.95

Bettwäsche

Kopfkissen, gebogt, solide Kretonneware St. 1.75	1.45
Kopfkissen, bestickt, oder Stickerei-Einsatz St. 2.25	1.95
Parade-Kopfkissen mit Klöppelspitze und Einsätzen, Stück 4.25	3.50
Oberbettuch mit genähem Bogen, prima Kretonne 150x250 cm Stück M. 5.50	6.50
Unterbettuch, 150x225 cm Unterbettuch, 150x225 cm Stück M. 5.50	3.95
Haustuch, Stück M. Bettgarnitur m. Hohenem u. Stickerei-Motiv, Oberbettuch, 150x250 cm 9.50	2.75

Baumwollwaren

Hemden-Zeffir in apart. Streifen u. Karos Mtr. 1.80	1.50
Künstlerdrucke in dinstrenfarb., f. Kleider u. Schürzen	1.75
Kinder-Schotten waschecht, schöne Ausmusterung	1.20
Schürzenstoffe 115 cm breit Mtr. 1.50	1.25
Tischdecken-Stoffe, 115 cm, waschecht, f. Wirtschaft, u. Haushalt	1.75

Damenstrümpfe

Wäsche mit Naht, in allen mod. Farben	95
Wäsche, schön, klares Gewebe in viel. Modefarb.	1.45
Ägyptisch Mako, schwere, strapazierfähige Ware	1.65
Prima Seidenflor, 4 fache Sohle, feines Gewebe	1.95
Bemberg-Wäsche, mit kleinen Schönheitsfehlern	2.45

Damenhandschuhe

Leinen-Imitation mit Aufnäht u. apart. Stulpen	1.25
Waschleder-Imitation, strapazierfähig, Qualität	2.25
Glacé-Leder, schwarz und farbig	2.95
Glacé oder Nappa farbig	3.95

Herren-Artikel

Weiße Oberhemden, Pi-quebrust u. Dop-Mansch.	3.90
Weiße Oberhemden, durchgehend gestreift	4.90
Weiße Oberhemden mit modern. Einsätzen	5.80
Weiße Oberhemden, durchgehend kariert	6.90
Weiße Oberhemden, Trikotlet m. 1 Kragen	8.75
Elegante Trikotlet-Hemden neueste Dessins	9.80
Herren-Sporthemden mit Kragen	4.50
Herren-Nachthemden mit waschecht Besätzen	4.90
Knaben-Schillerhemden, Zeffir, hübsch, Streif., Gr. 60	2.50
Kragen, mod. Form, gar. Mako, 4fach	60
Kragen, unsere beliebte Qualität „Zukunft“ in all. mod. Formen	2.50
Kragen, prima Fabrikat, bek. Marke „Estee“ St. Selbstbinder, mod. Muster von 45 Pf. an	1.10
Selbstbinder, reine Seide, nur mod. Dessins	90
Regatta f. Steh. u. Steh-umlegkragen z. Aussch. Stück 75 Pf.	45
Knopfs Garantie-Hesenträger, für jedes Paar 1 Jahr Garantie	1.95

Ober-Hemden 8.75

in weiß und farbig, nur ganz gute Qualitäten wie Batist, Mako, Zeffir, Trikotlette, in neuen Dessins, sowohl in Streifen wie Karos und Jacquard-Effekten, zu dem Einheitspreis von

Beachten Sie unsere Schaufenster

Konfektion

Reizende Kasha-Kleider	19.75	16.75	12.75
Geschmackvolle Popelin-Kleider	22.50	19.50	15.50
Velotine-Kleider, letzte Neuheiten	65.00	48.00	35.00
Crep de chin-Kleider, lang. Arm, flotte Form	65.00	49.00	35.00
Elegante Wollkleider	65.00	54.00	37.50
Jugendliche Mäntel, hellfarbig	29.75	22.50	16.50
Kasha-Mäntel, flotte Formen	49.50	35.00	23.75
Panama Frisko-Mäntel, moderne Formen	39.00	28.50	19.75
Regen-Mäntel, imprägn. B'woll-Stoffe	35.00	19.50	12.75
Regen-Mäntel, kariert, Seiden-Gummi	35.00	24.50	19.75

Herrensocken

Herrensocken, haltb. Qual. gestreift und gemustert	68
Herrensock, auß. strapazierfähig, in all. mod. Dess.	95
Herrensocken, Mako oder Seidenflor, bewährte Qual. Fantasie-Speken, Flor mit Seide platt in groß. Ausw.	1.45
	1.95

Kindersrümpfe

Baumwolle, solide Qualität, in all. Farben Gr. 1 Größensteigerung 10 Pf.	55
Prima Seidenflor, Ferse und Spitze verstärkt, in grau und beige, Gr. 1 Größensteigerung 15 Pf.	95
Kinder-Knie-Strümpfe Mako, mit hübschem Umschlag	1.10
	1.10

Herrenhandschuhe

Waschleder-Imitation 2.95	2.45
Glacé, farbig	3.50
Nappa-Stepper, farbig	6.50
	4.25



Spielwaren

Osterhase a. Stoff stehend	1.10	60		
Osterhase mit Karren	1.10	95		
Osterhase zum Aufziehen	1.25			
Gummihülle, grau und bemalt, in versch. Größ. u. Preislagen von	20			
Sandschaufel	20	15	10	Pf.
Sandelimer	30	25	20	Pf.
Sandseib, rund	40	25	15	Pf.
Sandformengarnitur auf Karton, 4-, 7- und 11-teilig	60	30	20	Pf.
Springseile	50	35	25	Pf.

Haushalt

Kaffeeservice, 9 tlg., aparte Decore	6.95	4.75	
Kaffeeservice mit Teller, 15 teilig	10.50	8.75	
Kaffeeservice, 27 teilig	19.50	14.50	
Tafelservice, mod. Form m. apart. Dekor, 23 tlg.	28.50	24.50	
Tafelservice, 45 tlg., für 12 Pers., schöne Muster 52-teilig	45.00		
Tafelbestecke, 20 u. 90 gr. Silber, aparte Muster, in großer Auswahl	35		
Weinrömer u. gr. Fuß	75	60	35
Wingläser	45	35	28
Bierbecher mit Schilf	50	40	
1/2 Dtz. Eßlöffel od. Gabel Alpacca	3.60		
1/2 Dtz. Kaffeelöffel, Alpacca	2.10		
1/2 Dtz. Tischmesser, Alpacca	8.00		

Lederwaren

Mod. Beuteltaschen, echt Nappa-Leder, 16-18 cm, mit Celluloid-Bügel	6.50		
1 Posten Beuteltaschen, in mod. Lederfarb. z. Aussch. Stück 5.90 4.90	4.50		
Brieftaschen, echt Saffian mit Einteilung	2.95		
Schulranzen für Knaben und Mädchen, Kunstleder	12.50	10.50	8.50
Schulranzen für Knaben und Mädchen, Rindleder m. Lederriemen	4.90	3.50	1.90
Büchermappen, Voll-Rindleder, Krokodilprägung, 40x30x8 m. Schiene, Griff	8.90		

Handarbeiten

Küchen-Überhandtuch, gestickt	2.75	2.25
Küchen-Wandschoner, gestickt	2.95	2.50
Bettwandschoner, gestickt	3.80	
Waschtischdecke mit Einsatz u. Spitze	2.95	2.40
Zimmerhandtuch, mit Einsatz u. Spitze	2.30	1.75
Oval-Decke mit Einsatz u. Spitze	1.05	85
Läufer mit Einsatz u. Spitze	1.45	95
Sofapuppen	1.05	Stück 3.-

Trikotagen

Damen-Hemden mit Band-träger	95
Damen-Schluphosen schöne Farben	95
Damen-Hemdhoosen viele Farben	1.25
Damen-Unterziehschlüpper weiß	95
Ein Posten Einsatzhemden mod. Einsätze	1.95
Kinder-Hemdhoosen weiß	1.95
Herren-Unterhosen makofarbig	1.95
Herren-Unterjacke makofarbig	1.85
Herren-Garnituren Jacke u. Beinkleid	4.75

Lebensmittel

Weizenmehl, Spezial 5 Pfd.	1.00
Feines Auszugsmehl 5 Pfd.	1.15
Haselnußkerne	5 Pfund 98 Pf.
Grießzucker	5 Pfund 1.50
Pflaumen-Apfel-Marmelade 2 Pfd.-Eimer	95 Pf.
Erdbeer-Confit, 1 Pfd.-Glas	1.00
Aprikos-Confit, 1 Pfd.-Glas	1.00
Mirabellen	2 Pfd.-Dose 1.35
Erdbeeren	2 Pfd.-Dose 1.75
Ananas i. Scheib. 2 Pfd.-Dose	1.35
Schnitt- u. Brechbohnen 2 Pfd.-Dose	58

Galanterie

Rauchgarnitur, rein Messing, 5 teilig	4.90	4 teilig 11.50
Rauchtische, mit Messingplatte	21.50	13.50
Kaffee-Service, Messing vernickelt	16.50	10.50
Likör-Service, 6 hohe Messing vernickelte Becher mit Tablett	4.90	

Bijouterie

Neu eingetroffen: Besteck - Einzeltelle, Silber 800/000	95
Manschettenknöpfe, Silber 800/000, z. Aussch., Paar	95

Taschenbücher

Stickereitücher mit Becke, 3 Stück	78
Stickereitücher mit Fest-Band und Ecke	1.35
Damentücher m. Oki-Rand imitiert	95
Damentücher, Bielfeld-Reinlein, mit Hohlraum 3 St.	1.45
Herrentücher, prima Reinlein	58
Herrentücher, gebrauchsfertig	40
Herrentücher, weiß u. mit Rand	28
Kinder-Bildertücher, Osterzeichnungen	10

Papierwaren

Ostergras	20 Pf.
Oster-Servietten	50
25 Stück in Packung	8 Pf.
Osterbeutel Stück 18 15 12	8 Pf.
Schreibgarnitur, Galalith Stück 5.95 3.95 2.25 0.75	
Briefkassette	95
25 Leinenbogen, 25 seidengefütterte Umschläge	75
Kartenskassette, enthält 25 Leinenkart. u. 25 Umschl.	

Modewaren

Haarschleifen, fert. i. viel. Farben, 11 cm breit Stück	45	
Seidencrep Schal, bedruckt Stück 1.75 1.45	95	
Crêpe de chine-Schal, mod. Muster	4.95	3.75
Mod. Crêpe de chine u. kunstseid. Kragen bunt bestickt	1.75	1.35
Kleidwesten in Seidenripp u. K'Seide St. 2.65 2.25	95	
Matrosenkragen mit Manschetten	1.45	1.25
Rock-Volants in viel. Breit. u. Ausführungen Meter ab	35	
Stickerei-Träger, Ia. Qual. Meter ab	18	
Klöppel-Hemdenpassen Stück 45 25	45	
Stickerei-Hemdenpassen große Auswahl St. 65 55	6	
Klöppelspitzen u. Einsätze für Wäsche und Gardinen Meter 25 10 8		

Bilder

in hübschen Goldrahmen Stück 0.95 1.65 1.95 2.95	
--	--

Damen-Hüte

Kleiner Seidenhut, mit Band garniert	2.95	
Fescher Hut, Exoten imit. Zweifarbig	4.50	
Floater Hut, Filzkopf m. Seidenrand und Perlenstickerei	4.80	
Schöner Frauenhut aus Taft mit Reihergarnitur	6.20	
Trotteur mit Lackbandgarn mod. Lack-Apl. 10.50	8.50	
Kinderhütchen u. Kappen in Seide	3.50	2.80
Mützen für Knaben, mod. Form. u. Stoffart. 2.80 1.80	1.20	

Konfitüren

Dragée-Eier	Pfund 65 Pf.
Schokoladen - Hasen und -Eier	50
Marzipan-Eier	6 Stück 50 Pf.
Rote Zuckerhasen	1/4 Pfd 35 Pf.
Große Auswahl Pralinen in reizenden Geschenk-Kartons von 30 Pf. an per	
Gefüllte Osterkörbchen von 35 Pf. an	

KNOPPE